Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Ohorner täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 306 | Dienstag/Mittwoch, 31. Dezember 1940/1. Januar 1941 | 92. Jahrgang

Das Jahr 1941 wird die Vollendung des größten Sieges unserer Geschichte bringen!

Tagesbefehl des Führers und Obersten Befehlshabers an die großdeutsche Wehrmacht

DNB. Berlin, 1. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:

Soldaten!

Im Kriegsjahr 1940 hat die nationalsozialistische Wehrmacht des Großdeutschen Reiches Siege von einmaliger Größe errungen. Mit beispielloser Kühnheit hat sie den Feind zu Lande, zur See und in der Luft geschlagen. Alle Aufgaben, die ich Euch zu stellen gezwungen war, wurden durch Euren Heldenmut und Euer soldatisches Können gelöst. Ihr habt die kämpfenden Kräfte unserer Gegner durch die Gewalt der Waffen besiegt, die von Euch in Besitz genommenen Gebiete aber moralisch erobert durch Eure stolze Haltung und vorbildliche Disziplin.

So ist es dank Eurem hohen Soldatentum gelungen, in wenigen Monaten weltgeschichtlichen Ringens dem vergeblichen Heldenkampf der deutschen Wehrmacht im Weltkrieg den nachträglichen Erfolg zu verleihen, die Schande der damaligen Unterwerfung aber im Walde von Compiegne endgültig zu beseitigen.

Ich danke Euch, meine Soldaten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe als Euer Oberster Befehlshaber für Eure unvergleichlichen Leistungen.

Ich danke Euch aber auch im Namen des ganzen deutschen Volkes.

Wir gedenken der Kameraden, die für die Zukunft unseres Volkes in diesem Ringen ihr Leben geben mußten. Wir gedenken ebenso der tapferen Soldaten des uns verbündeten faschistischen Italiens.

Nach dem Willen der demokratischen Kriegshetzer und ihrer jüdisch-kapitalistischen Hintermänner muß dieser Krieg weitergeführt werden. Die Repräsentanten einer zerbrechenden Welt glauben, im Jahre 1941 vielleicht doch noch erreichen zu können, was ihnen in der Vergangenheit mißlang.

Wir sind bereit.

Gerüstet wie nie zuvor stehen wir an der Schwelle des neuen Jahres.

Ich weiß: Jeder von Euch wird seine Pflicht tun.

Der Herrgott aber wird jene nicht verlassen, die, von einer Welt bedroht, tapferen Herzens sich selbst zu helfen entschlossen sind.

Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht des Großdeutschen Reiches!

Das Jahr 1941 wird die Vollendung des größten Sieges unserer Geschichte bringen!

gez. Adolf Hitler.

„Jahr stolzer Bewährung"

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an das Heer gerichtet:

An das Heer!

Hauptquartier OKW., den 31. Dezember 1940.

Soldaten!

Ein Jahr stolzer Bewährung liegt hinter Euch. Ihr habt erfüllt, was Führer und Volk von Euch erwartet haben.

In vorbildlicher Kameradschaft mit den anderen Wehrmachtsteilen habt Ihr den größten Sieg der Geschichte errungen. Dieser Sieg hat dem Opfer der gefallenen und verwundeten Kameraden höchsten Sinn gegeben.

Stärker als je stehen wir am Beginn des neuen Jahres zum Einsatz bereit.

Unter dem Befehl unseres Führers und in unerschütterlichem Vertrauen zu ihm werden wir auch den letzten Gegner schlagen. Meine besten Wünsche für das Jahr 1941 gelten Euch und Euren Familien.

Vorwärts! Mit Gott für Deutschland!

Der Oberbefehlshaber des Heeres
von Brauchitsch,
Generalfeldmarschall

Mit dem Führer zum Sieg!

Aufruf des Gauleiters zum Jahreswechsel!

An diesem zweiten Kriegsneujahrstag wandern unsere Gedanken hinaus zu unseren Soldaten in fernen Ländern, auf den Schiffen und U-Booten und in den Fliegerhorsten. In Dankbarkeit und Bewunderung gedenken wir ihrer gewaltigen Leistungen und Opfer im vergangenen Jahr. Voller Stolz blickt die Heimat auf die unvergänglichen Ruhmestaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Das deutsche Volk von heute ist ein anderes als das des Weltkrieges. Der Führer hat uns die Volksgemeinschaft als das höchste sittliche Gesetz aller Deutschen gegeben. Durch sein Vorbild hat unser aller Leben und Streben einen neuen Sinn erhalten. Ein Volk in dieser sittlichen Verfassung ist der gewaltigste Kraftquell der Welt. Das deutsche Volk weiß, daß uns dieser Krieg von England aufgezwungen worden ist, es weiß, daß sein Ausgang über Leben und Tod der Nation entscheidet.

Wir haben den tapfersten Soldaten und den besten Arbeiter der Welt. Wir haben die deutsche Frau und Mutter, wie sie kein anderes Volk der Erde aufzuweisen hat. Ein Volk, das diesen Dreiklang sein eigen nennt, ist nicht zu schlagen. Deutschland muß und wird diesen Krieg gewinnen. Es muß ihn gewinnen, weil es das Recht, aber auch die Kraft auf seiner Seite hat, es wird ihn gewinnen, weil es einen Adolf Hitler zum Führer hat.

In diesem großen Schicksalskampf tragen Front und Heimat die Lasten gemeinsam wie noch nie zuvor. Sie sind eine verschworene Gemeinschaft, in der jeder auf seinem Platz seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt. Die deutsche Treue lebt nicht nur an der Front, sie lebt genau so in der Werkstatt des Arbeiters, auf dem Hofe des Bauern und im Bereich der Frau. Der deutsche Sieg wird nicht nur erkämpft mit den Waffen unserer tapferen Soldaten, er wird ebenso errungen mit der gewaltigen Arbeitsleistung und der unbeugsamen Widerstandskraft der Heimat. Diesem wunderbaren Zusammenspiel von Front und Heimat, das unser Führer von der Kommandobrücke Deutschland aus so genial lenkt, verdanken wir die geradezu unfaßbaren Erfolge auf allen Fronten; mit ihm werden wir auch den Endsieg erringen.

Von der Partei und ihren Gliederungen aber erwarte ich, daß sie dem Volke wie zu allen Zeiten in der Arbeit wie im Opfer vorangehen. Uns allen steht der Führer als das höchste Vorbild vor Augen. Seinem Beispiel nachzueifern ist uns allen eine heilige Verpflichtung. Ihm gehört unser Glaube. Mit ihm schreiten wir voll Siegeszuversicht und Selbstvertrauen in das neue Jahr und in die deutsche Zukunft.

Es lebe der Führer!
Es lebe Deutschland!

Martin Mutschmann

Gauleiter und Reichsstatthalter

„Mit aller Kraft bis zum endgültigen Sieg"

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine gerichtet:

An die Kriegsmarine!

Kühn, hart und entschlossen hat die Kriegsmarine im vergangenen Jahr den Kampf gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind fortgesetzt.

Große Aufgaben sind unter vollem Einsatz aller verfügbaren Kräfte gelöst, hervorragende Erfolge sind errungen worden.

Angriffsgeist und Kampfwille haben auf den Weltmeeren und an der Küste dem Feind Schlag auf Schlag versetzt und die Weltmachtstellung Englands schwer erschüttert.

„Wir kämpfen und siegen"

Tagesbefehl an die Luftwaffe

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

An die Luftwaffe!

Kameraden!

Noch nie zuvor in der jungen, aber doch schon so inhaltsschweren Geschichte unserer Luftwaffe konnte ich Euch, meine Kameraden, an der Wende eines Jahres mit so stolzem Herzen und so starker Zuversicht meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen.

Als unser Führer und Feldherr zum Waffengang im Norden aufrief, habt Ihr, meine Kameraden, in der kühnsten Operation der Weltgeschichte einmalige Leistungen vollbracht. Das feindliche Expeditionskorps sowie die britische Flotte mußten unter Euren kraftvollen Schlägen das Feld räumen. Ihr habt in Kürze die Luftherrschaft über den endlosen Weiten Norwegens errungen, Lufttransporte größten Ausmaßes in unermüdlichem Einsatz durchgeführt und durch Eure Hilfe den Helden von Narvik die Kraft zum Durchhalten gegeben.

Im Westen dauerte es nur Tage, bis unsere Kampf- und Sturzkampfgeschwader im Verein mit Jägern, Zerstörern und Flak die Luftüberlegenheit errangen und die Luftstreitkräfte des Gegners zerschlugen. Der Bombenhagel der Flieger, der Nahkampf der Fallschirmjäger und die Feuerkraft der Flak-Artillerie unterstützten den siegreichen Durchbruch unserer Panzerkorps und motorisierten Divisionen sowie die Angriffe unserer Infanterie.

Die Luftnachrichtentruppe hat stets die für Führung und Verbände notwendigen Verbindungen hergestellt. Bodenpersonal und Bauformationen haben im rastlosen Schaffen den Einsatz unserer Geschwader gewährleistet.

Eisern stand die Luftverteidigung in der Heimat und im besetzten Gebiet. Sie hat erreicht, daß die Einflüge des Gegners keinen militärischen und kaum nennenswerten sonstigen Schaden erzielen konnten.

Ihr habt das Wort von der hundertfachen Vergeltung wahrgemacht. Ihr seid zur Zeit neben unseren Seestreitkräften Hauptträger des direkten Kampfes gegen England.

Soldaten! Kameraden!

Wir sind stolz darauf, daß unser Führer uns diese Aufgabe zugewiesen hat. Wir wissen hinter uns eine unerschöpfliche Rüstungsindustrie, deren Arbeiter Tag und Nacht für uns schaffen. Nie versiegender Quell dieser Kraft aber ist das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk. Es bringt die Opfer, die der Kampf fordert, in stiller Selbstverständlichkeit.

Dankbare Anerkennung zolle ich Euch für den kühnen Einsatz im vergangenen Jahr. Meine heißen Wünsche begleiten Euch bei dem siegreichen Vorstürmen im kommenden Jahr.

Kameraden! Wir kämpfen und siegen, auf daß das deutsche Volk lebe und das Werk seines Führers sich vollende.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe,
Göring,
Reichsmarschall

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Leistungen der Kriegsmarine erfüllen uns mit Stolz und tiefer Dankbarkeit.

Im festen Vertrauen auf Gott, in unverbrüchlicher Treue zu unserem Führer und in unbeirrbarem Glauben an die Zukunft Großdeutschlands wird die Kriegsmarine den Kampf mit aller Kraft und höchstem Mut führen bis zum endgültigen Sieg.

Berlin, den 31. Dezember 1940.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
Raeder,
Großadmiral

Wille zum Sieg

Aufruf des Reichsführers SS

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler hat folgenden Aufruf zum neuen Jahr erlassen:

Männer der Waffen-SS und der Polizei!

Im großen Jahr 1941 beherrschen uns:

Der Gedanke an das Reich, der Wille zum Sieg, der Glaube an den Führer.

H. Himmler,
Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei

„Treu dem Führer marschieren wir"

Reichsarbeitsführer Hierl hat an den Reichsarbeitsdienst folgende Neujahrsbotschaft gerichtet:

Arbeitsmänner und Arbeitsmaiden!

Ihr habt in dem Jahre, das nun zu Ende geht, in vielgestaltigem Kriegseinsatz freudig Eure Pflicht erfüllt, überall, wohin Euch der höhere Befehl entsprechend den Kriegsnotwendigkeiten gestellt hat.

Arbeitsmänner! Ihr waret einsatzbereite Helfer auf den Flugplätzen unserer stolzen Luftwaffe, Ihr habt unserem siegreichen Heere auf dem Fuße folgend zerstörte Verbindungen wiederhergestellt und den Nachschub sichern helfen. Auf allen Kriegsschauplätzen, von Kirkenes und Narvik über Flanderns Gestade bis zur spanischen Grenze, flatterten auch Eure Arbeitswimpel. Im neugewonnenen deutschen Ostraum habt Ihr mitgeholfen, deutsche Kultur aufzubauen und zu sichern. Auch auf den Baustellen und in den Uebungslagern der Heimat habt Ihr pflichttreue Arbeit geleistet im Sinne dieses Krieges.

Arbeitsmaiden! Ihr waret deutschen Frauen und Müttern arbeitswillige Gehilfinnen. Ihr habt ihnen mit Euren jungen Armen und Herzen die Lasten des Krieges leichter gemacht. Eure Lager waren feste Burgen der inneren Front, von denen aus Ihr Euer Vertrauen und Eure Liebe zu unserem Führer und unserem Volk, Euren starken Glauben an unsere Kraft und Eure stolze Zuversicht auf unseren Sieg hineingetragen habt in die von Euch betreuten Familien.

Arbeitsmänner und Arbeitsmaiden, im Namen des Führers danke ich Euch, ich bin stolz auf Eure Haltung und vertraue darauf, daß Ihr auch nach Eurem Ausscheiden aus unseren Reihen den Geist des Reichsarbeitsdienstes treu bewahrt.

Daß dieser Geist auch im kommenden Jahr der gleiche sein wird wie im vergangenen Jahr, dafür bürgt mir die Führerschaft des Reichsarbeitsdienstes, die Trägerin und Hüterin dieses Geistes!

Treu dem Führer, gehorsam seinem Gebot, in echter Kameradschaft fest zusammengeschlossen, marschieren wir in das neue Jahr, bereit zum höchsten Einsatz, entschlossen, unser Bestes beizutragen zur Erringung des Endsieges, der dann den Reichsarbeitsdienst vor neue, noch größere Aufgaben stellen wird.

Es lebe Deutschland!
Es lebe der Führer!

Konstantin Hierl.

Marschiert in eine große und ruhmreiche Zukunft!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an die Politischen Leiter der NSDAP.

Politische Leiter der NSDAP!

Zum Jahreswechsel 1940/41 sende ich Euch allen die herzlichsten Grüße und danke Euch für den unermüdlichen Einsatz und für die aufopfernde Arbeit.

Es ist jetzt nicht die Zeit, viel Worte zu machen. Wir binden den Helm fester und marschieren in unwandelbarem Gehorsam und eiserner Disziplin nach dem Willen und den Befehlen unseres herrlichen Führers. Wir sind dem Schicksal dankbar, uns in diese Zeit hineingesetzt zu haben, damit wir als Soldaten unseres Glaubens und unserer heiligen Idee für Deutschlands Größe und Freiheit kämpfen dürfen.

Wir gehorchen, wir arbeiten, wir kämpfen, wir glauben und wir siegen!

Das alte glorreiche und schicksalhafte Jahr 1940 geht zu Ende. Wir fordern das neue Jahr 1941 in die Schranken und wir bitten das Schicksal: Gib uns Kraft und Gesundheit, das übrige werden wir schon tun.

Politische Soldaten des Führers! Marschiert in eine große und ruhmreiche Zukunft! Es lebe unser Volk, es lebe Deutschland, es lebe unser Führer!

Reichsminister Darré zum Jahreswechsel

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, hat zum Jahreswechsel an das Landvolk und an seine Mitarbeiter folgenden Aufruf gerichtet:

In beispiellosem Siegeszug hat unsere stolze Wehrmacht im vergangenen Jahr den Feind im Westen geworfen. Vom Nordkap bis zur Biskaya steht heute die deutsche Front gegen den Hauptfeind England, der bereits schwer getroffen ist und die harten Schläge der deutschen Gegenblockade spürt. Der Plan des Feindes, uns wie im Weltkrieg auszuhungern, ist durch unsere vorausschauende Arbeit und den unermüdlichen Einsatz unseres Landvolkes zuschanden geworden.

Die deutsche Kriegsernährungswirtschaft hat ihre Bewährungsprobe bisher glänzend bestanden. Die kommende Zeit wird an das deutsche Landvolk und an uns noch weiter hohe Anforderungen stellen. Ich weiß, daß alle kommenden Aufgaben gemeistert werden.

Zum Jahreswechsel spreche ich dem deutschen Landvolk und allen meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen meinen Dank für die geleistete Arbeit aus und verbinde damit die herzlichsten Wünsche für das neue Jahr. Heil Hitler

(gez.) R. Walther Darré

Kommandant eines U-Bootjägers erhielt das Ritterkreuz

DNB. Berlin, 30. Dezember.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Kaden.

Die NSDAP.-Ortsgruppe Pulsnitz im Jahre 1940

Aufruf des Hoheitsträgers zur Jahreswende

Das Jahr 1940 geht zu Ende. Es war ein Jahr Deutschlands größter Geschichte und stolzester Ruhmestaten. Eine Weltmacht wurde von unserer kraftvollen jungen Wehrmacht zerschlagen. Sieg auf Sieg heftete sie an ihre Fahnen. Das Germanische Reich Deutscher Nation ist greifbar geworden. Uns hat die Vorsehung nunmehr die letzte Möglichkeit gegeben, dieses Reich zu vollenden. Die Würfel fallen jetzt, und sie fallen für ein Jahrtausend.

Die Deutschen, die nach uns kommen, werden uns einmal darum beneiden, daß wir in dieser großen Zeit haben leben dürfen, daß wir Zeitgenossen Adolf Hitlers sein konnten. An der Gestaltung unseres großen herrlichen Vaterlandes wollen wir alle gern Mitarbeiter sein und wollen den deutschen Menschen fähig machen, auf daß er die Pflicht begreift, in der jeder Deutsche dem Reich gegenüber leben muß. Wir können vom Reich aber nur dann sprechen, wenn wir es in Beziehung bringen zu all dem, was Deutschland einst war und nun durch Adolf Hitler geworden ist.

In einem dem deutschen Volke aufgezwungenen Kriege steht die Heimat mit der Front eng verbunden. Was den deutschen Soldaten stark macht, ist das Bewußtsein, daß hinter ihm in eiserner Geschlossenheit das ganze Volk steht. Und die Völker Europas, ja der ganzen Welt, sind sich heute darüber im klaren, daß sich augenblicklich das größte historische Drama abspielt, das die Geschichte des europäischen Kontinents überhaupt kennt.

Sieger in diesem Entscheidungskampf wird nicht England sein, sondern das junge nationalsozialistische Deutschland!

Heil Hitler!

Tzschupke, Ortsgruppenleiter

Bericht des Ortsgruppen-Presseamtsleiters Pg. Alfred Schuster

Wenn wir anläßlich der Jahreswende nochmals Rückblick halten auf das nun abgelaufene Jahr 1940, so können wir mit Stolz feststellen, daß die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände auch in unserer Ortsgruppe im Jahre 1940 ihre Aufgaben erfüllt haben und damit dem Befehl des Führers nachgekommen sind, den er in seinem Aufruf vom 3. September 1939 der Partei gab:

„Ich mache alle nationalsozialistischen Funktionäre dafür verantwortlich, daß sie auch in ihrem persönlichen Leben vorbildlich die Opfer auf sich nehmen, die die Gemeinschaft zu tragen hat. Was wir heute besitzen, ist gänzlich belanglos, entscheidend ist nur eines: daß Deutschland siegt! Was wir heute verlieren, ist ohne Bedeutung, wichtig aber ist, daß unser Volk seinem Angreifer widersteht und damit seine Zukunft gewinnt. In wenigen Wochen muß die nationalsozialistische Volksgemeinschaft sich in eine auf Leben und Tod verschworene Einheit verwandelt haben."

Unter diesem Befehl des Führers stand die Arbeit der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Kriegsjahr 1940, die Hunderte von Parteigenossen und Parteigenossinnen, Volksgenossen und Volksgenossinnen neben ihrer beruflichen Arbeit unermüdlich leisteten und damit den Begriff der Front der Heimat fest verankerten. Wenn wir an dieser Stelle nochmals wesentliche Veranstaltungen und Ereignisse des Jahres 1940 an uns vorüberziehen lassen, dann soll damit all derer gedacht werden, die daran mitgearbeitet und als treue Gefolgsmänner des Führers in der Bewegung ihre Pflicht erfüllt haben.

Fünf bedeutsame Ereignisse verdienen bei dieser Rückschau an erster Stelle genannt zu werden: Das 10jährige Bestehen der Ortsgruppe Pulsnitz der NSDAP., die Einführung von Morgenfeiern im hiesigen Olympia-Theater, worum sich besonders die NS.-Frauenschaften unserer Ortsgruppe verdient gemacht haben, der Einzug von aus dem Felde zurückkehrender Truppen und ihre offizielle Begrüßung auf dem Hauptmarkt, die Einrichtung eines Umsiedelungslagers für Volksdeutsche im Schützenhaus und endlich die schlichte Feierstunde am 9. November zum Gedächtnis derer, die für uns fielen.

Am 30. Juni 1940 bestand die Ortsgruppe Pulsnitz der NSDAP. 10 Jahre. 10 Jahre Kampf und Aufbauarbeit lagen damit hinter ihr. Aus der kleinen Schar tapferer Männer, die im Jahre 1930 in unserer Stadt den Kampf für die Idee des Führers begann, die unseren gesamten Amtsgerichtsbezirk eroberte für den Nationalsozialismus, entstand durch ihren und den weiteren selbstlosen und aufopfernden Einsatz von Hunderten von Männern und Frauen die heutige Ortsgruppe der NSDAP. mit ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, die sich im Frieden und nunmehr auch im Krieg bewährt und damit ihre Prüfung bestanden haben.

Am deutlichsten zeigte dies sich, als es galt, auch in unserer Stadt am 10. August eine siegreich aus Frankreich heimkehrende Abteilung einer Wehrmachtformation offiziell zu empfangen. Wir erinnern uns dieses herrlichen Sommertages, an dem unsere Stadt wieder ein festliches Gewand angelegt hatte. Die Häuser trugen sinnigen Schmuck und waren vorbildlich beflaggt. Die Betriebe und Geschäfte überboten sich darin, ihrem Dank gegenüber den Leistungen unserer stolzen Wehrmacht würdigen Ausdruck zu verleihen. Und es war ein festliches Bild, als sich diese Abteilung mit ihrem Feldzeichen an der Spitze, vom BDM. über und über mit Blumen geschmückt, unserem Marktplatz näherte, wo die Partei mit Abordnungen ihrer Gliederungen und Formationen Aufstellung genommen hatte. Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke begrüßte sie als Hoheitsträger und Bürgermeister in unserer Stadt und machte sich zum Sprecher unseres Dankes, den wir unseren Soldaten für ihren siegreichen Einsatz im Westen schuldig sind.

Zeigte sich bei diesem Einzug der Soldaten die Aufgeschlossenheit und die Teilnahme der gesamten Bevölkerung so sahen die Arbeiten, die zur Einrichtung des Umsiedlungslagers im Schützenhaus notwendig waren, den freudigen Einsatz von unzähligen Frauen der NS.-Frauenschaft, Männern der Technischen Nothilfe, Politischen Leitern und dem weiblichen Arbeitsdienst. Unbemerkt von den Außenstehenden vollzog sich hier eine Unmenge Arbeit, wurde das Schützenhaus vorgerichtet zu einem Lager, das unseren Volksdeutschen aus Bessarabien und aus dem Buchenland vorübergehenden, angenehmen Aufenthalt bieten sollte. Am Freitag, 11. Oktober, traf der erste Transport mit Volksdeutschen aus Bessarabien ein. Es waren prächtige Gestalten, meist Bauern, deren Vorfahren aus dem Schwarzwald, Württemberg und Bayern stammten. Sie waren leider nur wenige Wochen im hiesigen Lager. Aber bereits am 29. November kamen in einem Sonderzug 215 Volksdeutsche aus dem Südbuchenland hier im Lager an. Sie stammen zum größten Teil aus einer der größten Städte des Südbuchenlandes, und zwar aus Radautz, das bei einer Einwohnerzahl von rund 25 000 Menschen allein rund 5500 Volksdeutsche, meist Handwerkerfamilien, zählte.

Wenn wir vom Umsiedlungslager sprechen, dann müssen wir vor allem den Einsatz der NS.-Frauenschaften von Pulsnitz-Nord und Süd hervorheben; denn ihre Frauen haben unermüdlich genäht, geflickt, Sachen gesammelt und verteilt und unseren Volksdeutschen den Beweis wahrer deutscher Volksgemeinschaft erbracht. Im gleichen Maße nahmen sich die vielen freiwilligen Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes der Volksdeutschen an, standen ihnen bei, wo sie konnten und machen ihnen damit gleichfalls den Uebergang zur neuen Heimat und zur neuen Scholle leicht. Nur der kann die im Umsiedlungslager geleistete Arbeit ermessen, der sich ihr selbst gewidmet hat, der selbst mitgeholfen hat, unseren volksdeutschen Heimkehrern ihren Aufenthalt zu erleichtern. Der größte und schönste Dank wird aber allen Beteiligten die Gewißheit sein, in dieser großen Zeit, in der auf Befehl des Führers Hunderttausende von volksdeutschen Männern und Frauen und Kindern heimgekehrt sind ins Großdeutsche Reich, nicht abseits gestanden zu haben, sondern dabei gewesen zu sein, mitgeholfen zu haben, diesen Volksdeutschen den Weg in die deutsche Volksgemeinschaft erleichtert zu haben. Ja, sie werden selbst erst an dem großen Glauben dieser volksdeutschen Rückwanderer und ihrem grenzenlosen Vertrauen erkannt haben, in welch großer Zeit wir leben, was der Führer uns allen bedeutet.

Es ist weiter ein Verdienst der NS.-Frauenschaft von Pulsnitz-Nord und Süd, auch in unserer Ortsgruppe Morgenfeiern eingeführt zu haben. So bot sie uns mit ihrer Morgenfeier vom 25. Februar, ihrer Morgenfeier anläßlich des Muttertages und anläßlich des Erntedankes nationalsozialistische Feierstunden, die uns in Wort, Gedicht und Lied die Größe unserer Zeit vor Augen führten und uns dabei die Idee des Führers in sinnvoller Weise vermittelte. Den gleichen Zweck erfüllte auch die von den Politischen Leitern unserer Ortsgruppe aus Anlaß des Führer-Geburtstages durchgeführte Morgenfeier. NS.-Frauenschaft und Politische Leiter haben damit einen schönen Weg beschritten, die bisher in den Schulungsabenden erzielten Erfolge weltanschaulich zu untermauern und an der weiterhin notwendigen weltanschaulichen Ausrichtung der Parteigenossen und Parteigenossinnen zu arbeiten. Auch das kommende Jahr wird uns wieder solche Morgenfeiern bringen und damit dieser von der NS.-Frauenschaft begonnene Weg, Glauben und Vertrauen zu festigen, fortgesetzt werden.

Vom gleichen nationalsozialistischen Geist war die Feierstunde getragen, die am 9. November zum Gedächtnis derer, die für uns fielen, in der würdig ausgestalteten Schulturnhalle durchgeführt wurde. Die Angehörigen der aus unserem Amtsgerichtsbezirk gefallenen Soldaten waren zu dieser Feier erschienen, in der Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke ehrende und gedenkende Worte für unsere Toten fand. Heldische Musik von L. v. Beethoven, Männerchöre und eindringliche Dichterworte gaben dieser Feier einen würdigen Rahmen. Sie zeigte eindringlich, daß die Heimat niemals die Helden vergessen wird, die im höchsten Einsatz für Führer und Volk das Höchste, ihr Leben, eingesetzt haben.

Waren dies Ereignisse, die im Jahre 1940 aus dem Alltäglichen heraustraten, so fand doch daneben eine unendliche Kleinarbeit in der Partei und ihren Gliederungen statt. In 6 Dienstbesprechungen wurden die Politischen Leiter unserer Ortsgruppe auf ihre gerade im Kriege so bedeutsamen und wichtigen Aufgaben ausgerichtet. Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke gab ihnen dabei politische Lageberichte und Richtlinien für ihre Arbeit, während der Schulungsleiter Pg. Rüth für die weltanschauliche Ausrichtung der Hoheits- und Amtsträger unserer Ortsgruppe Sorge trug. Zwei große Kundgebungen erfaßten die gesamte Bevölkerung unserer Ortsgruppe, und zwar sprach am 25. April der Kreisleiter Pg. Zitzmann über das Thema „Wir fahren gegen Engelland". Wir ahnten damals noch nicht, daß seine prophetischen Worte, unsere Soldaten im Westen würden die Maginotlinie und ganz Frankreich in wenigen Wochen überrennen, falls ihnen der Führer den Befehl dazu gibt, schon wenige Wochen später Wirklichkeit werden sollte. — In der alljährlichen Herbstkundgebung sprach der uns allen bekannte Reichsredner und Bürgermeister Pg. Schreiber, Heidenau, über das Thema „Dem Endsieg entgegen". In fesselnden Ausführungen gab er einen Rechenschaftsbericht über die bisherigen Erfolge unserer Kriegführung und schilderte die gewaltige Ueberlegenheit unseres Volkes gegenüber unserem letzten Feinde in England, das gleichfalls zerschmettert werden wird, wenn der Führer den Befehl zu diesem Endkampf geben wird.

Waren dies zwei Kundgebungen, die sich an die gesamte Bevölkerung unserer Ortsgruppe richteten, so fand in besonderen Mitgliederversammlungen die Ausrichtung der Parteigenossen und -genossinnen statt. Vor allem standen diese Mitgliederappelle auch im Zeichen der Aufklärung über den zivilen Luftschutz. Mehrere Schmalfilme zeigten die Wirkung von Spreng- und Brandbomben und betonten damit die Bedeutung eines ausreichenden Luftschutzes. Amtsträger des Reichsluftschutzbundes gaben in Vorträgen dazu noch die nötigen Erklärungen und Anfungen.

Zwei Filmveranstaltungen brachte die Stelle „Film" im Jahre 1940 zur Durchführung und zwar fand am 26. Februar die Vorführung des Filmes „Großmacht Japan" statt, der uns in hervorragenden Bildern die Kraft und die Entschlossenheit des gleich uns im Kampfe um seine Freiheit liegenden japanischen Volkes zeigte. In einer Kundgebung am 9. Dezember wurden

nochmals die schönsten und eindrucksvollsten Wochenschauen aus dem siegreichen Einsatz unserer stolzen Wehrmacht im Westen vorgeführt und damit die propagandistische Arbeit der Partei im Jahre 1940 würdig abgeschlossen.

In diesem Zusammenhang verdient es, festgehalten zu werden, daß auch aus unserem Ortsgruppenbereich bisher 22 Volksgenossen das Deutsche Schutzwallehrenzeichen überreicht erhielten. Sie haben durch ihre Mithilfe am Bau des größten Festungswerkes aller Zeiten, des Westwalls, dazu beigetragen, daß uns der Krieg im Lande erspart wurde. Ihre Namen werden genau so mit eingehen in die Geschichte wie die Namen all derer, die aus unserer Ortsgruppe zu den Fahnen geeilt sind, um mit der Waffe in der Hand dem deutschen Volke zu dienen. Ihre Betreuung war eine Ehrenaufgabe der Ortsgruppe. Sie erhielten wiederholt Päckchen übersandt und die ständig von der Front und aus den Garnisonen bei der Ortsgruppe eingehenden Briefe sind Beweis genug von dem guten und herzlichen Einvernehmen zwischen Front und Heimat. —

Wenn wir Rückschau halten auf das abgelaufene Jahr 1940, dann müssen wir vor allem die Arbeit der NS-Frauenschaften und des deutschen Frauenwerkes hervorheben. Habe ich schon ihren Einsatz bei der Einrichtung des Umsiedlungslagers und bei der Durchführung der Morgenfeiern erwähnt, so sind doch darüberhinaus noch gewaltige Aufgaben geleistet worden. Fast jeden Monat veranstalteten die beiden Ortsgruppen Pulsnitz-Nord und -Süd Gemeinschaftsabende, wo die Frauen ihre politische und weltanschauliche Ausrichtung erfuhren. Dabei wurden für die Soldaten Socken und Handschuhe gestrickt und gestopft. Für unsere in Polen bereits angesiedelten Volksdeutschen wurde genäht und Pantoffeln und Hausschuhe gefertigt. In Gemeinschaft mit der DAF wurden Schaukochen veranstaltet, Koch-Rezepte empfohlen und für einen volkswirtschaftlich vernünftigen Gebrauch der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittel durch die Hausfrau geworben. Besonderes Augenmerk widmete die NS-Frauenschaft der Betreuung von Mutter und Kind. Trotz dieser Unmenge Kleinarbeit fanden die Frauen immer noch Zeit, dem deutschen Bauern bei der Einbringung der Ernte und überlasteten Geschäftsleuten beim Kleben der Lebensmittelkarten zu helfen.

Es ist wahrlich ein stolzer Bericht, den die NS-Frauenschaft und das deutsche Frauenwerk von Pulsnitz-Nord und -Süd für das Kriegsjahr 1940 geben kann. Diese aufopfernde Arbeit dieser Frauen wurde auch gebührend gewürdigt. So erhielten u. a. die beiden Frauenschaftsleiterinnen die Medaille für deutsche Volkspflege überreicht, womit nicht nur ihre, sondern auch die Arbeit ihrer Sachbearbeiterinnen, Amtswalterinnen und aller Frauen geehrt wurde, die gleichermaßen ihre Pflicht erfüllt haben. —

Während der größte Teil der Männer der SA, SS, des NSKK und NSFK jetzt das Braunhemd mit dem Rock des Soldaten vertauscht hat, setzten sich ihre hier verbliebenen Männer für die vormilitärische Wehrerziehung ein. In laufenden Kursen wurden die noch nicht einberufenen wehrfähigen Männer im Schieß-, Gelände- und Exerzierdienst ausgebildet und damit auf ihren zukünftigen Wehrdienst vorbereitet.

Aber auch die Hitler-Jugend unseres Standortes entfaltete im Jahre 1940 rege Tätigkeit, galt es doch die gesamte Jugend zu erfassen und ihren zukünftigen Aufgaben entsprechend einzusetzen. Die 17 und 18jährigen Jugendlichen wurden der vormilitärischen Ausbildung unterzogen. Männer der Reiter-SA. des NSKK und NSFK bereiteten sie auf den Wehrdienst vor, gaben ihnen Reit- und Fahrausbildung, machten sie mit der Motorisierung und der Fliegerei vertraut und gaben ihnen damit das Rüstzeug, das ihnen als zukünftige Soldaten der Wehrmacht zugute kommen wird. Das Jungvolk machte sich verdient bei der Erfassung des Altmaterials. Der BdM bereitete seine Mädels auf die Aufgaben vor, die ihnen als zukünftige Frauen und Mütter erwachsen werden. Jugendfilmstunden erfaßten die gesamte Jugend und gaben ihr, ebenso wie die Jugend-Appelle, die weltanschauliche und kulturelle Ausrichtung.

Vergessen dürfen wir vor allem nicht die Arbeit der vielen Warte der NSV. Auch sie sind im abgelaufenen Jahr ständig unterwegs gewesen, haben gesammelt und durch ihren Einsatz mit beigetragen, daß auch unsere Ortsgruppe mit den hier erzielten Sammelergebnissen würdig vertreten ist. Erinnert sei in diesem Zusammenhang noch an das Wunschkonzert, das am 3. Februar von der NSV-Ortsgruppe Pulsnitz in Menzels Gasthof durchgeführt wurde und ein Gesamtergebnis von RM 3502,20 erbrachte. Ein schönes Zeichen der Opferwilligkeit und Opferbereitschaft unserer Ortsgruppe.

Die Deutsche Arbeitsfront im Kriegsjahr 1940.

Ein Rückblick auf das nun zu Ende gehende Jahr 1940 wäre unvollständig, wenn nicht auch die gerade im Kriege so wichtige Betreuungs- und Erziehungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront mit ihren Abteilungen gewürdigt würde, ist sie doch die Organisation aller Schaffenden der Stirn und der Faust, die nach dem Befehl des Führers als Ziel die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen auf ihre Fahnen geschrieben hat. Diesem Ziele dienten auch die vielen DAF-Walter und -Warte, die im abgelaufenen Jahr trotz der beruflichen Mehrarbeit und Ueberlastung ohne Unterbrechung ihre Aufgaben erfüllt haben. Fast jeden Montag trafen sich die Zellenwalter der DAF und die Walter der verschiedenen Aemter innerhalb der DAF zur Dienstbesprechung in der DAF-Dienststelle. Hier wurden in emsiger Arbeit organisatorische und propagandistische Fragen geklärt, die KdF-Veranstaltungen geplant und vorbereitet, das Propagandamaterial verteilt, das dann in jedes Haus und in jeden Betrieb hineingetragen wurde.

In den regelmäßigen Sprechstunden der Rechtsberatungsstellen erhielten die Gefolgschaftsmitglieder und Betriebsführer in Urlaubs-, Tarif-, Kündigungs- und sonstigen arbeitsrechtlichen und betrieblichen Fragen Auskunft und Rat. Betriebsführer und Gefolgschaft wurden auf die großen Ziele ausgerichtet, die unserem Volke und damit auch jedem einzelnen Betriebe in diesem Entscheidungskampfe unseres Volkes gestellt sind und damit zur Verantwortung und Mitarbeit verpflichten. So sah auch das vergangene Jahr hunderte von Betrieben wieder im Leistungskampf der deutschen Betriebe. Einzelne von ihnen konnten wiederum für ihr vorbildliche, soziale Arbeit ausgezeichnet werden. Jeder Betrieb tat das Möglichste, um auch im Kriege, ja, erst recht im Kriege dem sozialen Fortschritt zu dienen, um seinen Teil dazu beizutragen an der Verwirklichung des Sozialstaates, den der Führer gestalten will, der einmal beispielhaft sein soll und wird für die ganze Welt. Wir erinnern uns hierbei des Auftrages, den der Führer dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, gab, nämlich die Schaffung einer umfassenden Altersversorgung des gesamten deutschen Volkes und die Vorbereitung eines großzügigen Wohnungsbauprogramms. Beides Aufgaben, deren Auswirkung wir noch garnicht abzuschätzen vermögen, die aber uns allen eindeutig die Bedeutung vor Augen führen, die die Deutsche Arbeitsfront für die Zukunft noch mehr erlangen wird, als bisher.

Vollzieht sich diese eben geschilderte Betreuungsarbeit der Schaffenden fast unbemerkt von der Oeffentlichkeit und wird nur für den sichtbar, der der Hilfe oder des Rates der DAF einmal bedarf, so tritt dafür eine Abteilung der DAF, nämlich die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude mit ihrer Arbeit für alle sichtbar in Erscheinung. Kraft durch Freude ist für alle ein Begriff geworden und kann gerade für das Kriegsjahr 1940 gleichfalls einen sehr erfreulichen Bericht aufweisen. So wurden von der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude im Jahre 1940 insgesamt 20 Veranstaltungen durchgeführt, die von rund 13 000 schaffenden Volksgenossen und Volksgenossinnen besucht waren. Davon entfallen allein 15 Veranstaltungen auf reine Feierabendveranstaltungen, die von rund 10 000 Volksgenossen besucht waren. Dieses umfangreiche und sehr vielgestaltige KdF-Programm im Jahre 1940 brachte uns sehr gute Variete-Darbietungen, Theateraufführungen der Sächsischen Landesbühne darunter das Schauspiel „Rheinsberg", zwei schöne Wehrmachtskonzerte, die so recht die Verbundenheit der Heimat mit ihren Soldaten dokumentieren, die Operette „Die lustige Witwe" sowie zwei künstlerisch wertvolle Veranstaltungen u. a. mit ersten Kräften der Staatsoper Dresden. Auch die Hohensteiner Puppenspieler waren wieder hier zu Gast und wurden allein von 1445 Volksgenossen besucht.

Das Deutsche Volksbildungswerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" trat mit vier größeren Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit. Ein Vortrag „Ernährung aus Wald und Flur" der in Verbindung mit den NS-Frauenschaften und dem Deutschen Frauenwerk durchgeführt wurde, wies 651 Besucher auf, während der Vortrag des Pg. Dr Thrum „Wie ich den Engländer sehe" 656 Besucher zählte. Zwei schöne Kulturfilmveranstaltungen erfaßten 1437 Volksgenossen und zwar waren dies die Filme „Himalaja" und „Sehnsucht nach Afrika". Anläßlich der Buchausstellung im Herbst veranstaltete auch das Deutsche Volksbildungswerk in Zusammenarbeit mit der Arbeitsmaiden des Lagers 3/75 Pulsnitz eine gelungene Buchausstellung, verbunden mit einem Leseabend.

So hat auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im abgelaufenen Jahr mit ihren vielen Veranstaltungen allen Schaffenden die gerade im Kriege notwendige Entspannung und Abwechslung gebracht. Sie hat darüber hinaus durch die von ihr geleistete Arbeit zu ihrem Teil an der Festigung der Gemeinschaft wesentlich beigetragen. Die Erfolge des Jahres 1940 mögen allen, die an dieser Arbeit beteiligt waren, Ansporn sein für weitere erfreuliche und erfolgreiche KdF-Arbeit im kommenden Jahre 1941. —

So sah das Kriegsjahr 1940 auf allen Gebieten den Einsatz der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Hunderte von Männern und Frauen haben im Dienst der nationalsozialistischen Bewegung gestanden, haben in der Heimat unermüdlich ihre oft schwere Pflicht erfüllt. Mit Stolz können wir alle zurückblicken auf das Jahr 1940, das Jahr des Kampfes, der Arbeit und des Sieges, das auch uns im steten Einsatz sah.

Nun liegt das Jahr 1941 vor uns. Ein neues Jahr, das neuen Kampf und neuen Sieg bringen wird, auch uns in der Heimat. Wir sind gerüstet und werden mit der gleichen Kraft, mit der gleichen Entschlossenheit und Zuversicht unsere Pflicht immer erfüllen. Wir gedenken dabei all der Männer, die in den Reihen der deutschen Wehrmacht stehen, die als Soldaten der stolzen und siegreichen Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands irgendwo ihre Pflicht erfüllen. Unser Wunsch, der Wunsch der Heimat zur Jahreswende ist, daß ihnen allen eine glückliche und gesunde Heimkehr in die Heimat beschieden sein möge. Und das Gelöbnis der Heimat, unser Gelöbnis zur Jahreswende sei das Wort Hermann Görings:

„So wie die Front steht, eisern und pflichtbewußt, so steht auch die Heimat. Sie läßt sich nicht mehr von der Front beschämen, sie stärkt der Front das Rückgrat, statt es ihr zu brechen."

Örtliches und Sächsisches

Scharfenberg

Die diesjährige gaueigene Straßensammlung bringt am 4. und 5. Januar 1941 in Sachsen Ansteckplaketten mit Ansichten und Wappen sächsischer Burgen. Unter den zehn Burgen ist auch Scharfenberg hoch über der Elbe gelegen zu finden. — Unter der heutigen Burg Scharfenberg liegen tief in den Felsen gehauen Gelasse, Keller und Ställe, die von der Verteidigung der Feste in längst vergangenen Zeiten zeugen. Erst 1227 wird sie dann geschichtlich als Sitz der Meißner Bischöfe erwähnt. Seit 1400 ist sie die Stammburg des Rittergeschlechtes von Miltitz. Die Fahne mit seinem schwarzsilbernen Wappen weht noch heute von ihr herab. Im 16. Jahrhundert wurde sie mit schönen Giebeln und Türmen versehen. Wie auf dem benachbarten Siebeneichen gingen auch in Scharfenberg die wichtigsten Persönlichkeiten der deutschen Romantik aus und ein.

Pulsnitz. Silvester — 12 Uhr Polizeistunde. Wie vom Polizeiamt Pulsnitz mitgeteilt wird, ist die Polizeistunde in der Silvesternacht auf 12 Uhr festgesetzt. Eine Verlängerung kommt in keinem Fall in Frage. Dann wird darauf hingewiesen, daß bei Silvesterfeiern in geschlossenen Räumen darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß wir uns im Kampf um den Endsieg befinden und daß viele Volksgenossen ständig Gesundheit und Leben für das Vaterland einsetzen. Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern im Freien ist verboten.

Pulsnitz. Auszeichnung. Dem Unteroffizier in einem Art.-Regt. Erich Schön, früher wohnhaft Schießstraße, wurde für besondere Verdienste am 19. Dezember 1940 das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Pulsnitz. Wandkalender 1941. Der vorjährige Wandkalender hat mit dem heutigen Tage seine Schuldigkeit getan. Der heutigen Nummer ist der Wandkalender für 1941 beigelegt. Er möge allen ein treuer Begleiter sein und frohe und sorgenfreie Tage bringen.

Umtauschangebot für Inhaber von Schuldverschreibungen der ehemaligen tschecho-slowakischen Republik. Im Deutschen Reichsanzeiger vom 30. Dezember d. J., Nr. 305, gibt der Reichsminister der Finanzen ein Umtauschangebot der Reichsregierung für die reichsdeutschen oder volksdeutschen Inhaber von Schuldverschreibungen der ehemaligen tschecho-slowakischen Republik bekannt. Für den Umtausch, der im Wege der Einreichung der Schuldtitel durch Vermittlung eines Kreditinstituts bei der Deutschen Reichsbank, Zeichnungsabteilung, in Berlin erfolgt, ist eine Ausschlußfrist bis zum 31. März 1941 festgesetzt worden. Nach Ablauf dieser Frist dürfen Kreditinstitute Einreichungen nicht mehr annehmen. Im Tausch gegen die ehemaligen tschecho-slowakischen Anleihen erhalten die Antragsteller 4½prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1939, Zweite Ausgabe, mit Zinsenlauf ab 1. Mai 1939. Die Umrechnung der Kurswerte auf Reichsmark wurde im Verhältnis 100 Kronen = 10 RM. vorgenommen.

Aerztliche Betreuung Deutscher im Ausland und ausländischer Arbeiter im Reich. Im Auftrage des Reichsarbeitsministers und des Reichsgesundheitsführers hat der stellvertretende Leiter der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Dr. Grote, in mehreren Abkommen mit den Aerzteorganisationen der eroberten und besetzten Gebiete alle Einzelfragen geklärt, um ebenso die ärztliche Versorgung der deutschen Volksgenossen zu sichern, die in anderen Ländern oder besetzten Gebieten arbeiten, wie die ärztliche Behandlung der in Deutschland eingesetzten nichtdeutschen Arbeitskräfte zu gewährleisten. Solche Regelungen wurden für Holland, Belgien und das besetzte Frankreich notwendig, nachdem bereits 1939 ähnliche Abkommen mit der Slowakei und dem Protektorat getroffen worden waren. Auch für die Familienangehörigen ist damit alles getan, um ihre ärztliche Betreuung sicherzustellen. Im Auftrage der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands übernimmt die betreffende Aerzteorganisation des anderen Landes die Sicherstellung der ärztlichen Behandlung aller Berechtigten der deutschen gesetzlichen Krankenkassen.

Fensterln ist Hausfriedensbruch. Mit einem eigenartigen Vorfall hatte sich der Stolper Schnellrichter zu beschäftigen. Ein Mann in einem Dorf des Kreises Stolp erwachte nachts durch ein Geräusch. Als er Licht machte, bemerkte er einen jungen Mann, der seine Freundin besuchen wollte, die aber in einem anderen Zimmer schlief. Der Eindringling ergriff schnell die Flucht, war aber erkannt worden und stand jetzt vor Gericht, das ihn wegen Hausfriedensbruchs zu 30 Mark Geldstrafe verurteilte.

Mittel für Kinderbetreuung nicht steuerpflichtig. Frauen und Mütter können oft nur dann als Arbeitsnehmerinnen tätig sein, wenn die Betreuung ihrer Kinder gewährleistet wird. Die Betriebe zahlen deshalb gelegentlich unmittelbar an Kindertagesheime oder Kindergärten die Kosten für die Betreuung und Versorgung der Kinder. Der Reichsfinanzminister hat die Frage verneint, ob diese Zahlungen als steuerpflichtiger Arbeitslohn der Frauen und Mütter anzusehen sind. Sie werden also nicht zur Lohnsteuer herangezogen.

Ersatz verlorener Kraftfahrzeugbriefe. Für alle von der Wehrmacht veräußerten Kraftfahrzeuge, deren Kraftfahrzeugbriefe fehlen, stellt, wie der Reichsverkehrsminister mitteilt, die Sammelstelle für Wehrmacht-Kraftfahrzeugpapiere beim Oberkommando des Heeres Ersatzbriefe aus. Fehlt beim Antrag auf Zulassung eines solchen Fahrzeugs der Brief, so haben die Zulassungsstellen den Eigentümer anzuhalten, sich den Ersatzbrief baldigst beschaffen zu lassen.

Großröhrsdorf. Versetzung. Der bisher in Bretnig tätig gewesene Polizeihauptwachtmeister Fritz Lehmann wird mit Wirkung vom 1. Januar 1941 zur Schutzpolizei-Dienstabteilung der Stadt Großröhrsdorf versetzt.

Kamenz. Versetzt. Der bisherige Vorsteher des Postamts Kamenz, Oberpostmeister Heinhold, ist zur Reichspostdirektion Dresden versetzt worden. Sein Nachfolger ist der Postamtmann Haase aus Sebnitz.

Kamenz. Tödlicher Verkehrsunfall. In Schmerlitz wurde der 40 Jahre alte Arbeiter Johann Schmidt das Opfer eines Verkehrsunfalls. Der Verunglückte starb kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus.

Hausfrauen, es braucht nicht alle Tage Schweinefleisch zu geben. Kauft dafür die guten anderen Fleischwaren!

Dresden. Gemeine Tat. In der letzten Zeit sind aus einer Luftschutzrettungsstelle verschiedene Kleidungsstücke, ärztliche Instrumente und eine größere Menge Medikamente gestohlen worden. Wer sich an solchem Gut, das im Ernstfall zum Nutzen der Gemeinschaft Verwendung finden soll, vergreift, kann nicht hart genug angefaßt werden. Die Strafe wird nicht auf sich warten lassen, wenn die Volksschädlinge ermittelt sind.

Bad Elster. Tödlich verunglückt. Zwischen den Bahnhöfen Bad Elster und Radiumbad Brambach wurde der Schrankenwärter Max Krautz von einer fahrenden Lokomotive erfaßt und tödlich überfahren.

Das Wehrmachtswunschkonzert als Freudenspender

(NSG.) Millionen Volksgenossen sind treue Hörer der Wehrmachtswunschkonzerte. Sie alle vernehmen immer wieder, daß soundso viele Spenden eingehen, darunter Dinge, die unsere Soldaten beim besten Willen nicht selbst verwerten können. Wo bleiben diese Sachen? Nun, sie kommen den Angehörigen im Felde stehender Volksgenossen zugute, und zwar durch Vermittlung der NS.-Volkswohlfahrt. So konnte die NSV. im nunmehr vergangenen Jahr 1940 aus Spenden der Wehrmachtwunschkonzerte des Winters 1939/40 vielen Soldatenfrauen und Soldatenmüttern zusätzliche Hilfen geben, die in allen Fällen große Freude brachten. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Sparkassenbücher für Neugeborene, meist über 50 Mark. Im ganzen wurden allein im Gau Sachsen 17 500 Mark verteilt, dazu viele Spenden, wie Kinderbetten, Kinderwagen, Gutscheine usw. Auch aus den späteren Wehrmachtwunschkonzerten flossen unserem Gau schon jetzt wieder Mittel zu, über die später zu berichten sein wird.

Ende der Abschußzeit für Hasen und Fasanenhennen

Mit dem 31. Dezember 1940 ist die Schußzeit für Hasen und Fasanenhennen auf besondere Anordnung des Reichsjägermeisters zu Ende gegangen.

Rundfunk heute Zeitstimme

Auf einer Arbeitsbesprechung der Rundfunkpresse, die in Berlin stattfand, bezeichnete einer der Referenten den Rundfunk als den Spiegel des öffentlichen Lebens. Der Zeitfunk habe dabei mehr denn je die Aufgabe der aktuellen Reportage. Der Krieg habe den Rundfunk zur Stimme der Zeit gemacht. Das deutsche Volk habe von seinem Rundfunk eine sofortige Stellungnahme zu den großen wichtigen politischen und militärischen Ereignissen und ergänzende Berichte zum OKW.-Bericht erwartet. Die Berichte der Propaganda-Kompanien seien dieser Forderung entgegengekommen. 100 Sprecher allein habe der Rundfunk dieser Aufgabe zur Verfügung stellen können. 50 Nachwuchssprecher stünden zur Ergänzung bereit. Etwa 20 000 Platten seien in diesen 15 Kriegsmonaten von den Rundfunkberichtern besprochen worden. 15—20 Platten würden täglich gesendet. Neben dem politischen Arbeitsgebiet des Rundfunks stand der Wunsch des schwer arbeitenden und tapfer kämpfenden Volkes nach Ablenkung und Unterhaltung. Zeitgeschehen, Propagandakompanie-Berichte, die Zeitungs- und Rundfunkschauen von Hans Fritzsche, die Vorträge über grundsätzliche Fragen des Heeres, der Luftwaffe und der Marine, der Kameradschaftsdienst wurden ergänzt durch Sendungen zum kriegsbedingten Alltag, durch die Sendungen für die Hausfrau und für den Bauern. Hinsichtlich des Nachrichtendienstes und des fremdsprachlichen Nachrichtendienstes in deutscher Sprache wurde festgestellt, daß der Erfolg dieser Sendungen in ihrer Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit begründet ist.

Hauptschriftleiter: Walter Mohr. Stellvertr.: Walter Hoffmann. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Toten des Jahres 1940

„Ausgesät nur, ausgesät wurden alle die, die starben —" (Matthias Claudius.)

Die Helden des deutschen Freiheitskampfes.

In der Chronik der Toten des Kriegsjahres 1940 steht an der Spitze das Gedenken an die vielen namenlosen Helden, die ihr Leben für Deutschlands Freiheit und Größe gegeben haben. Viele von ihnen sind in die Geschichte eingegangen, wie der Commodore Bonte, der Führer der deutschen Zerstörer, der nach heldenmütigem Kampf gegen englische Uebermacht bei Narvik am 13. April den Heldentod fand. Zu ihnen gehört auch Major Wick, einer unserer kühnsten Jagdflieger, der nach seinem 56. Luftsieg Anfang Dezember nicht mehr vom Feindflug zurückkehrte. Am 2. Dezember starb Generalmajor Wolf von Stutterheim, Commodore eines Kampfgeschwaders, an den Folgen seiner an der Front erlittenen Verwundung. Er war Inhaber des Pour le mérite und Träger des Ritterkreuzes vom Eisernen Kreuz.

Generale der alten und neuen Wehrmacht.

Auch sonst stehen auf der Liste der Toten zahlreiche bekannte Namen aus der alten und neuen Wehrmacht. Am 8. April starb General der Artillerie Becker, Chef des Heereswaffenamts und Präsident des Reichsforschungsrates, im 62. Lebensjahre; am 18. April Admiral von Müller, der letzte Chef des Marinekabinetts Wilhelms II., im 87. Lebensjahre. Am 22. Mai verschied, 83jährig, General der Infanterie Ritter von Xylander, Inhaber des Pour le mérite; am 3. Juli General Detlef von Winterfeldt, der 1918 an den Waffenstillstandsverhandlungen als Bevollmächtigter der Obersten Heeresleitung teilnahm. An den Folgen eines Unfalls kam am 26. August General der Infanterie Volkmann ums Leben, der erste Befehlshaber der in Spanien eingesetzten Legion Condor. Am 11. Oktober starb Admiral v. Trotha, Staatsrat und Inhaber des Pour le mérite, im 73. Lebensjahre. Mit ihm verlor auch die Partei einen ihrer ältesten Mitkämpfer. Am 7. Dezember starb der bekannte Marine-Historiker Vizeadmiral von Manthey.

Politiker und Wirtschaftsführer.

Die Partei verlor weiterhin am 14. Februar einen ihrer ältesten Kämpfer im Gau Baden, den SS-Oberführer und badischen Kulturminister Dr. Wacker. Bei den Kämpfen im Westen fiel der stellvertretende Gauleiter Nippold-München. Von sonstigen bekannten politischen Persönlichkeiten sei der Tod des früheren österreichischen Bundespräsidenten Dr. Hainisch am 26. Februar erwähnt. Auch zwei bedeutende deutsche Wirtschaftsführer sind unter den Toten des Jahres: Am 22. Januar starb im 60. Lebensjahre der Eisenindustrielle Otto Wolf, am 5. Oktober, 76jährig, der Geheime Kommerzienrat Dr.-Ing. Peter Klöckner.

Forscher, Wissenschaftler, Techniker.

Am 4. März starb, 74jährig, der Germanist Prof. Heusler. Am 20. März verschied der Begründer der deutschen Rassenhygiene, Dr. med. und Dr. phil. Alfred Ploetz, 79 Jahre alt; am 29. März Geheimrat Prof. Dr.-Ing. Schütte, mit dem eine Bauepoche des deutschen Luftschiffbaues und der Fliegerei eng verbunden ist. Am 22. April kam bei einem Probeflug Flugkapitän Henke ums Leben, einer der fähigsten Männer der deutschen Handelsluftfahrt und Vorkämpfer des Atlantikfluges. Am 26. April starb der Nestor der deutschen Archäologie, Prof. Wilhelm Dörpfeld, ein Gelehrter von Weltruf, 87 Jahre alt; am 27. April der Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Carl Bosch, Mitglied des Generalrates der deutschen Wirtschaft. Ein gleich schwerer Verlust war der Tod des Grafen Arco am 6. Mai. Graf Arco war ein Funktechniker von Weltruf, sein Name ist ebenso wie der Marconis mit der Funktechnik für alle Zeit verbunden. Am 24. August starb kurz nach Vollendung seines 80. Geburtstages Dr. Paul Nipkow, der Erfinder des Fernsehens.

Aus der Welt der Kunst, des Theaters und des Filmes.

Das Musikleben verlor am 4. März Dr. Karl Muck, 80 Jahre alt, am 28. März die Münchener Geigerin Hedwig Faßbaender, am 22. August den Komponisten Paul Juon, am 30. September schließlich, 61jährig, den Komponisten Walter Kollo. Von bekannten Männern und Frauen der deutschen Literatur starben am 23. März der sudetendeutsche Dichter Gottfried Rothacker, erst 39 Jahre alt; am 28. März die Schriftstellerin Helene Böhlau (Al Raschid Bey), 81 Jahre alt; am 3. April der Dichter Josef Ponten im 57. Lebensjahre, am 6. Mai der bekannte Reuter-Forscher und Nestor der niederdeutschen Sprachforscher, Prof. Dr. Seelmann-Eggebert im 92. Lebensjahre; am 29. Juli der Dichter Kurt Kluge; am 10. August der Schriftsteller Hans Caspar von Zobeltitz, und am 11. September, 76 Jahre alt, der Dichter Hermann Stehr. Aus den bildenden Künsten sei der Tod des bekannten Bildhauers Prof. Dr. Lederer erwähnt. Theater und Film verloren am 12. März einen der populärsten Schauspieler, Ralph Arthur Roberts, am 13. März eine der gefeiertsten Filmschauspielerinnen und Tänzerinnen, La Jana. Am 4. April starb der Begründer des Schlierseer Bauerntheaters, Xaver Terofal, 77 Jahre alt; am 18. April in Wien Katharina Schratt, ein Liebling des Burgtheaters und die Freundin Kaiser Franz Josefs.

Die Toten des Auslandes.

Von bekannten Toten des Auslandes sei vor allem Italiens ehemaliger Luftmarschall Italo Balbo genannt, einer der engsten Mitarbeiter Mussolinis, der als Gouverneur von Libyen am 28. Juni im Luftkampf den Heldentod fand. Am 23. Januar starb der schweizerische Bundespräsident Motta, der seit 1911 der Regierung angehörte und fünfmal zum Präsidenten der Schweiz gewählt wurde. Am 16. März verschied, 81jährig, die vielgelesene schwedische Dichterin Selma Lagerlöf; am 20. Mai der schwedische Dichter Werner von Heidenstam. Am 9. November starb einer der Hauptschuldigen dieses Krieges, Chamberlain, sein Werk Bankrotteuren überlassend.

Sprachkenntnis wichtigster Förderer der Verständigung

Italienische Studiengruppe für zehn Tage in Sachsen

Für zehn Tage weilt eine 13köpfige Studiengruppe des Faschistischen Kulturinstitutes zu Ferrara in Sachsen, die in Erwiderung des Besuches einer Dresdener Studiengruppe am Freitagabend in Dresden eintraf und am Sonnabend vom Oberbürgermeister Dr. Nieland empfangen wurde. In erster Linie gilt der Austausch der Studiengruppen der Erlernung der Sprache des Gastlandes.

An dem Empfang nahmen der italiensche Generalkonsul in Dresden, Marchese Ferrante mit seinem engsten Mitarbeiter dell'Asta, der Residente des Dresdener Fascio, Busch, ferner der Kommandant von Dresden, Generalleutnant Mehnert, und andere führende Persönlichkeiten teil.

Oberbürgermeister Dr. Nieland begrüßte die Gäste und richtete besondere Worte des Dankes an den Leiter der italienischen Gruppe, Prof. Dr. Facchini, den Vater des Austauschgedankens von Studiengruppen aus Ferrara und Dresden. Nachdem der Oberbürgermeister auf den gemeinsamen Schicksalskampf der beiden verbündeten Nationen Deutschland und Italien hingewiesen hatte, betonte er die Notwendigkeit, daß sich die beiden Völker noch näher kennen lernen und dazu vor allem die Sprache ihres Partners lernen müßten.

In Ferrara wird, wie Dr. Facchini hervorhob, seit zwölf Jahren emsig die deutsche Sprache gelehrt und gelernt; über 600 Mitglieder des Kulturinstitutes zu Ferrara würden sich jetzt dem deutschen Sprachstudium widmen, wie überhaupt die deutsche Kultur in Ferrara auf besonders fruchtbaren Boden gefallen ist. Prof. Dr. Facchini erinnerte an den Besuch der Dresdener Studiengruppe in Italien. Schließlich überbrachte er eine Botschaft des Bürgermeisters von Ferrara an Oberbürgermeister Dr. Nieland, in der die Freundschaft zwischen Italien und Deutschland lebhaft gefeiert wird. Auch an Bürgermeister Dr. Kluge, den eifrigen Förderer des Austausches, wurden herzliche Worte des Dankes und Grußes gerichtet.

Bürgermeister Dr. Kluge gab ein Grußtelegramm an den Bürgermeister von Ferrara bekannt. Mit dem Wunsch eines weiteren glückhaften Aufstieges der Stadt Ferrara und einer Vertiefung der Beziehungen zu Sachsens Hauptstadt schloß der Bürgermeister seine Ansprache.

Die italienischen Gäste werden während ihres Aufenthaltes nicht nur Dresden mit seinen Kunstschätzen und seiner Industrie, sondern auch Bad Weißer Hirsch, das Ost-Erzgebirge, Pillnitz, Moritzburg, Meißen, Bad Schandau und viele soziale und kulturelle Einrichtungen kennen lernen. Ein Empfang bei Reichsstatthalter Mutschmann wird den Höhepunkt der Studienreise bilden.

Schaffung eines Eisenbahn-Verkehrsrechts

Einheits-Straßenbahnwagen und einheitliche Haltestellenzeichen

Im ersten Januar-Heft der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht" äußert sich Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. h. c. Dorpmüller über zeitgemäße Rechtsfragen auf dem Gebiete des Verkehrswesens. Um die verfahrensrechtlichen Bahnpolizeibestimmungen neuzeitlich und einheitlich zu gestalten und damit die auch auf diesem Gebiet zur Zeit noch bestehende landesrechtliche Zersplitterung zu beseitigen, hat die Reichsbahn den Entwurf einer Bahnpolizeiordnung für das Reich aufgestellt, dessen Behandlung durch die beteiligten Ministerien aber mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Aus dem Tarifgebiet erfahren wir, daß bis jetzt etwa 15 v. H. der Kleinbahnbetriebe in die direkten Tarife aufgenommen worden sind, und daß zahlreiche weitere Aufnahmen zur Zeit vorbereitet werden, was für die Anlieger der Kleinbahnen erhebliche Frachtverbilligungen mit sich bringen wird. Des weiteren ist nach den Ausführungen des Reichsverkehrsministers mit der baldigen Einführung des deutschen Eisenbahn-Verkehrsrechts in allen eingegliederten deutschen Ostgebieten zu rechnen. Auch das Generalgouvernement wird demnächst ähnliche Vorschriften für den Eisenbahnverkehr einführen, wie sie die deutsche Eisenbahnverkehrsordnung enthält.

Für die Straßenbahnen ist mit einer wesentlichen technischen und betrieblichen Fortentwicklung durch die Schaffung des deutschen Einheits-Straßenbahnwagens zu rechnen, der im Laufe des Jahres 1941 dem Betriebe übergeben werden soll. Auch die Einführung einheitlicher Haltestellenzeichen ist durch die neuen Vorschriften, die seinerzeit im Rahmen der Gesetzgebung für die Beförderung von Personen zu Lande im April 1938 erlassen wurden, möglich geworden.

Der Wettbewerb für Säuglingsausstattungen

(NSG.) Die Frauen und Mädchen des Gaues Sachsen wurden im Rahmen eines Wettbewerbes aufgerufen, Säuglingsausstattungen oder Einzelbekleidungsgegenstände für den Säugling herzustellen nach dem Grundsatz: aus Altem Neues. Nunmehr liegen die Ergebnisse vor. Trotz anfänglicher Bedenken und vorhandener Schwierigkeiten beteiligten sich so viele Frauen mit Interesse, Freude und Geschick, daß es nicht leicht war, die Entscheidung zu treffen. Gutes und bestes Material war aus den verschiedenen Kreisen eingegangen. Die Preise entfielen auf Arbeiten aus den Kreisen Zittau, Löbau und Pirna.

Im Dienst der Heimat und der Front

Der NS.-Reichskriegerbund veröffentlicht einen Rückblick auf das Jahr 1940, aus dem sich ergibt, wie sich die in den Kriegerkameradschaften vereinigten ehemaligen Soldaten in immer stärkerem Maße in die Kriegsaufgaben eingeschaltet haben. Sie spendeten nicht nur erhebliche Beträge für das Kriegswinterhilfswerk und das Rote Kreuz, sie stellten auch Freiplätze für erholungsbedürftige Soldaten zur Verfügung, betreuten die Verwundeten in den Lazaretten, schufen eine enge Verbindung zu den Truppenteilen in der Heimat und an der Front und führten schließlich das Opferschießen für das Deutsche Rote Kreuz und für das Kriegswinterhilfswerk durch. Am Geburtstag des Führers opferten die Kriegerkameradschaften die Fahnenspitzen ihrer alten Traditionsfahnen für die Metallspende. Für die Wunschkonzertspende brachten die Kriegerkameradschaften innerhalb eines Jahres 350 000 RM. auf. Neben der Anschaffung von Rundfunkempfängern und Musikinstrumenten konnte aus dieser Spende bisher 3000 im Kriege geborenen Soldatenkindern, darunter 1000 Zwillingspaaren, ein Sparkassenbuch über je 50 RM. zur Verfügung gestellt werden. Seit Kriegsbeginn sind für bedürftige Kameraden und Kameradenwitwen sowie für kriegsgeschädigte Kameraden aus den Kampfgebieten der Ost- und Westgrenze rund eineinhalb Millionen RM. an Unterstützungen verausgabt worden. Viele tausend Kameraden haben in den Erholungsheimen des Bundes Aufnahme gefunden. Ueber drei Millionen Männer sind am Jahresschluß 1940 in den mehr als 42 000 Kriegerkameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes vereinigt. Darunter befinden sich noch 3200 Kriegsteilnehmer von 1870/71. Acht Kriegerkameradschaften konnten in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen feiern. Ueber 40 000 Kameraden blickten auf eine 40- oder 50jährige Mitgliedschaft zurück.

Durch Glaube und Pflichterfüllung zum Sieg

Gauobmann der DAF., Peitsch, hat zum Neuen Jahr folgenden Aufruf erlassen:

Kampf und Arbeit war für uns Nationalsozialisten seit jeher verpflichtende Parole. Durch Einsatz und Leistung brachten wir unseren entschlossenen Willen zum Ausdruck.

In diesem Geist kämpften wir um die Macht. Aus diesem Geist erwuchs die verschworene Gemeinschaft von Arbeitern, Bauern und Soldaten. Dank dieser Gemeinschaft wurde Deutschland in sieben Jahren friedlichen Aufbaues schöner, größer und mächtiger. An dieser verschworenen Gemeinschaft zerbrachen im Kriegsjahr 1940 alle unsere Gegner auf dem Kontinent.

Diese Gemeinschaft marschiert nun geschlossener und stärker denn je in das Jahr 1941.

Das Jahr 1941 wird im Zeichen der Niederringung Englands stehen und damit im Zeichen der Vernichtung der kapitalistischen Kräfte in Europa. Jetzt geht es ums Ganze. Unsere Männer und Frauen der Arbeit wissen, worauf es ankommt. Deshalb werden sie in den Festungswerken der Heimat ihr Können und ihren Arbeitseifer noch sichtbarer beweisen.

Unsere tapferen Soldaten brennen darauf, den brutalsten Gegner unseres sozialistischen Wollens vernichtend zu schlagen. Mit den von der Heimat geschmiedeten einzigartigen Waffen werden sie es schaffen. Wenn der Führer befiehlt, sollen sie wie in den vergangenen Kriegsmonaten wissen: die Soldaten der Arbeit, die schaffende Heimat ist mit ihrem Glauben und mit ihren Leistungen dabei.

Sicher ist die Abrechnung mit England die letzte Phase dieses uns aufgezwungenen Krieges. Wir werden deshalb im Jahre 1941 mehr denn je bereit und in der Lage sein müssen, den Sieg in unsere starken Fäuste zu nehmen. Auf den Sieg muß ein Frieden folgen, der unserer Arbeit die Freiheit sichert. Nach dem Willen des Führers soll unser Reich der erste Sozialstaat der Welt werden.

Wir stehen nicht nur an der Schwelle zu einem neuen Jahr, sondern auch zu einer großen Zukunft.

Für Deutschland und Europa leuchtet hell aus dem dunklen Vergangenen die von unserem Führer zu gestaltende Zukunft hervor.

Deshalb wollen wir im Jahre 1941 arbeiten und leisten, so gut und so viel und so lange es nur irgend geht.

Deshalb wollen wir in Kameradschaft zusammenstehen und, von einem unerschütterlichen Glauben beseelt, in treuer Pflichterfüllung unserem Führer folgen.

Dr. Goebbels spricht am Silvesterabend über den Rundfunk

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zum Jahresabschluß am Silvesterabend von 19.00 bis 19.20 Uhr über den Rundfunk zum deutschen Volk. Seine Ansprache wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Der Reichsjugendführer an HJ. und Elternschaft

Reichsjugendführer Axmann wird sich, wie üblich, auch am 1. Januar 1941 in einer Neujahrsansprache an die Hitler-Jugend und an die deutsche Elternschaft wenden. Diese Ansprache wird im Rahmen einer Reichssendung, die zugleich Lieder und Chöre der HJ. bringt, am 1. Januar in der Zeit von 11—12 Uhr übertragen.

Sozialausgleichsabgabe bei Juden

Der Reichsminister der Finanzen hat durch eine Verordnung vom 24. Dezember 1940 bestimmt, daß die Vorschriften über die Erhebung einer Sozialausgleichsabgabe mit Wirkung ab 1. Januar 1941 auch auf Juden anzuwenden sind. Die Verordnung ist im „Reichsgesetzblatt" I, Nr. 219, veröffentlicht.

Kriebstein

Im Zschopautal wurde um 1230 eine der schönsten der sächsischen Burgen gegründet: die Burg Kriebstein, deren Wappen und Ansicht sich selbstverständlich unter den zehn reizvollen Winterhilfsabzeichen sächsischer Burgen bei der Straßensammlung am 4. und 5. Januar 1941 befindet. Einzigartig hat sich die auf einer engen Felskuppe liegende Burg in die hügelige Landschaft eingefügt. Die Hauptgebäude stammen aus der Zeit um 1400. Der von der Meißner Burg her berühmte Baumeister Arnold von Westfalen fügte Ende des 15. Jahrhunderts den sogenannten Küchenbau als wichtigsten späteren Bau an. Durch die vorbildliche einheitliche Erhaltung Kriebsteins durch ihre Besitzer, von Arnim, gehört sie in die erste Reihe der rund 300 Burgen und Schlösser unseres Gaues, die in dem kürzlich erschienenen Werk von Dr. Gröger „Burgen und Schlösser in Sachsen" erstmalig mit ausgezeichneten Abbildungen behandelt werden.

Jedem Soldaten

bedeutet es Glück und Freude — mag er nun dem Führer und dem Vaterlande in der Garnison oder an der Front dienen — wenn er Briefe und Päckchen

mit der Feldpost

von seinen Lieben erhält. Aber so sehr ihn auch diese persönlichen Zeichen der Liebe und des Gedenkens beglücken, so richtig zufrieden gestellt ist er erst, wenn er regelmäßig

seine Heimatzeitung

erhält, die ihn ausführlich über das viele Interessante unterrichtet, für die gewöhnlich in Briefen kein Platz ist. Die Heimatzeitung „Deines Soldaten" ist

der „Pulsnitzer Anzeiger"

Der Verlag versendet die Zeitung für **wöchentlich 50 Pfg.** Senden Sie uns den untenstehenden Bestellschein baldigst ausgefüllt zurück.

Bestellschein

Ich bestelle ab sofort den **„Pulsnitzer Anzeiger"** zum Preise von wöchentlich 50 Pfg. für

Name: .....

Feldpostanschrift: .....

Der Bezugspreis ist einzuziehen von: .....

.....

Bestellungen nehmen auch alle Zeitungsboten entgegen.

Furchtbare Londoner Schreckensnacht

„Ein ähnliches Werk der Zerstörung noch nie erlebt" — Der Angriff auf Plymouth als der „schwerste seit Kriegsausbruch" bezeichnet

Ueber den neuesten deutschen Großangriff auf London in der Nacht zum Montag sind inzwischen weitere Berichte aus englischer und amerikanischer Quelle eingelaufen, die übereinstimmend die besondere Wucht dieses neuen Vergeltungsschlages gegen die britische Hauptstadt hervorheben und die gewaltigen Schädigungen ahnen lassen, die die Kampfkraft des Feindes dadurch wieder erlitten hat. So teilte der englische Nachrichtendienst Montag mittag noch mit, daß sich der Luftangriff in der vergangenen Nacht in der Hauptsache auf die City von London konzentriert habe. Aber auch in anderen Teilen der britischen Hauptstadt seien gewaltige Brände ausgebrochen und eine ganze Reihe von Sprengbomben explodiert, die u. a. „verschiedene Handelsgebäude" zerstört hätten.

Im Anschluß daran gab ein Berichterstatter des englischen Nachrichtendienstes einen bemerkenswert offenherzigen Augenzeugenbericht über diesen letzten deutschen Nachtangriff auf London. Er erklärte dabei u. a., meilenweit sei der Himmel über London durch den Widerschein der Brände „so rot wie eine reife Orange" gewesen. In der Londoner City hätten ganze Blocks von Geschäfts- und Handelshäusern in Flammen gestanden. Ganze Häuserfronten hätten in Brand gestanden und seien schließlich mit lautem Getöse in sich zusammengebrochen. Der Berichterstatter schloß seine Ausführungen mit dem nochmaligen Hinweis, daß er ein ähnliches Werk der Zerstörung, wie er es in der letzten Nacht in London mit eigenen Augen habe mitansehen müssen, noch nie erlebt habe und auch nie geglaubt habe, daß etwas Derartiges möglich sei.

Tausende von Brandbomben.

Auch Reuter, der den Bericht des britischen Luftfahrtministeriums verbreitet, muß notgedrungen die Wucht des deutschen Großangriffs eingestehen. In seiner zum Teil sehr anschaulichen Schilderung heißt es u. a.: „Eine große Anzahl von Gebäuden wurde bei einem massierten Angriff in der Nacht zum Montag auf die City beschädigt. Eine wirkliche Armee von Feuerlöschzügen, Mitgliedern des Flugabwehrdienstes und zivile Freiwillige kämpften stundenlang, um die Wirkung der Tausende von Brandbomben zu beseitigen, die auf diesen Distrikt herunterregneten. Zeitweise schien es, daß ebenso schnell weitere Bomben in Salven abgeworfen wurden, wie man die abgefallenen Bomben zu bekämpfen suchte."

Auch die Berichte der amerikanischen Zeitungen und Agenturen stehen völlig im Zeichen des Großangriffs auf London, dessen außerordentliche Schwere allgemein betont wird.

So gibt „New York Herald Tribune" eine eindrucksvolle Schilderung ihres Londoner Korrespondenten. Danach haben die deutschen Flugzeuge London mit Brand- und Hochexplosivbomben drei Stunden lang ununterbrochen überschüttet. Ein großer Stadtteil sei in eine Hölle verwandelt worden, in der Tausende von Feuerwehrleuten noch morgens allmählich der Flammen Herr zu werden suchten. Von der Waterloo-Brücke aus habe der östliche Horizont wie ein Wagnersches Bühnenbild gewirkt, von dem sich die St.-Pauls-Kathedrale mächtig gegen die tiefhängenden Rauchwolken abgehoben habe. Die Angreifer seien aus den verschiedensten Richtungen wie eine endlose Kette von Wildenten gekommen und hätten Bomben aller Typen geworfen. Das Bombengeprassel habe große Stahlgebäude in ihren Grundfesten erzittern lassen. Die Verdunkelung sei durch Tausende von Brandbomben völlig aufgehoben gewesen. Ein Straßenbahnwagen sei aus den Schienen gehoben und fünfzig Meter weit auf die andere Straßenseite geschleudert worden.

Ganze Bezirke in Flammen gebadet.

„New York Times" bringt einen Associated-Preß-Bericht aus London, wonach viele Angehörige des Luftschutzes in ihrem verzweifelten Kampf gegen die Brände das Leben eingebüßt hätten. Zahlreiche Stadtbezirke seien „in Flammen gebadet" und mit Schutt übersät.

Bemerkenswert ist auch, daß die direkte Kabelverbindung von London nach USA. amerikanischen Berichten zufolge während des schweren deutschen Luftangriffs plötzlich aufhörte und auch am Montag gegen Mittag noch unterbrochen war. Auch der Funkverkehr mit London erlitt eine zweieinhalbstündige Unterbrechung.

Auch der Angriff auf den wichtigen Kriegshafen Plymouth in der Nacht zum Montag wird inzwischen — allerdings ohne Nennung des Namens der Stadt — von englischer Seite zugegeben. Reuter gibt an, daß sich der deutsche Angriff in dieser Nacht „auf eine Stadt im Südwesten konzentriert habe" und schreibt dann nach diesem schon sattsam bekannten kindlichen Versteckspiel wörtlich: „Obgleich dieser Angriff von kurzer Dauer war, war er doch der heftigste von den zahlreichen Angriffen, die die gleiche Stadt seit Kriegsausbruch erlebt hat." — Auch United Preß spricht von einem der schwersten Angriffe seit Kriegsausbruch und berichtet, daß zahlreiche Geschäftsgebäude zerstört worden seien.

An die nachhaltige Zerstörung des in Nordschottland gelegenen wichtigsten britischen Aluminiumwerks durch einen kühnen deutschen Einzelangriff wird man erinnert, wenn der britische Nachrichtendienst mitteilen muß, daß sämtliche Kochtöpfe der britischen Armee, die aus Aluminium hergestellt sind, durch Töpfe anderer Metalle ersetzt werden müssen. Alles noch in England vorhandene Aluminium müsse für die Flugzeugindustrie verwendet werden.

Das Ende des Untertanen

Reichsminister Dr. Frick über die Grundsätze der Verwaltungsreform

Reichsminister Dr. Hans Frank, der als Präsident der Akademie für Deutsches Recht an maßgeblicher Stelle für die Rechtserneuerung auf allen Lebensgebieten im Auftrag des Führers wirkt, hat in der ersten Januar-Nummer seiner „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht" den von ihm auf der akademischen Jahresfeier der Technischen Hochschule München gehaltenen Vortrag im Wortlaut veröffentlicht. Bei dem Aufsatz des Reichsministers Dr. Frank handelt es sich um die Darlegung der Grundsätze, nach denen die Verwaltungsreform vor sich geht.

1. Der Wille der Staatsführung muß klar, eindeutig und planvoll auf längere Sicht ausgesprochen sein. Kein Amtsbereich kann eine Eigengesetzlichkeit haben. Die sogenannte Gewaltenteilung läßt sich also grundsätzlich nicht mehr aufrechterhalten. Es ist unmöglich, daß in der Justiz etwa der Nationalsozialismus eine andere Auslegung erführe als in der Verwaltung oder in der Gesetzgebung.

2. Die Verwaltung des Staates darf nicht als Selbstzweck betrachtet werden, sondern die Lösung der konkreten Lebensprobleme der Volksgenossen geschieht im Interesse des Führerstaates.

3. Der Ressortpartikularismus muß beseitigt werden, der in früheren Zeiten zu oft grotesken Verirrungen geführt hat.

4. Die Einheit der nationalsozialistischen Weltanschauung muß die Grundlage aller Verwaltungsarbeit sein. In entscheidender Weise erleichtert ist die Ueberwindung all der Schwierigkeiten, die sich für die Staatsverwaltung ergeben, durch die Einheit von Partei und Staat.

Hierdurch wird sichergestellt, daß der Reichsbürger in jedem Falle weiß, wenn er sich an ein Organ der Gemeinschaft wendet, wie er sich zu verhalten hat und welche Folgen sein Verhalten für ihn mit sich bringt. Der Begriff des Untertanen, der sich mit der Würde des Volksgenossen im Dritten Reich nicht vereinbaren läßt, entfällt dabei völlig. Alle Volksgenossen sind Gefolgsmänner des Führers.

Groß-Straßburg geschaffen

Durch Eingemeindungen die Viertelmillion erreicht.

Durch Entscheidung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, sind mit Wirkung vom 1. 12. 1940 ab zahlreiche an die bisherige Stadtgrenze heranreichende Gemeinden und Ortschaften in die Stadt Straßburg eingegliedert worden, wodurch die alte deutsche Münsterstadt eine Bevölkerungszahl von rund 250 000 erreicht.

Durch die Eingemeindung dieser Vororte, die von jeher gebietlich, verkehrsmäßig, kulturell und wirtschaftlich mit Straßburg aufs engste verbunden und verflochten waren, sind jetzt alle Möglichkeiten erschlossen worden, um einen organischen Ausbau und Aufbau des Großraumes Straßburg praktisch in die Wege leiten zu können. Durch diese Maßnahmen des Chefs der Zivilverwaltung wurden alle Voraussetzungen geschaffen, um Straßburg zu einer der bedeutendsten und schönsten Städte im Südwesten Deutschlands zu machen.

Folge der deutschen Luftangriffe

Personalvermehrung bei den britischen Entschädigungsbehörden.

In der „Financial Times" wurde dieser Tage berichtet, daß Ansprüche von Leuten und Firmen auf Entschädigungen aus der Warenversicherung gegen feindliche Kriegseinwirkungen sobald als möglich beschleunigt behandelt werden sollen, und daß man zu diesem Zweck bereits seit einiger Zeit bemüht sei, das Personal der dafür zuständigen Abteilung des Britischen Handelsamtes bedeutend zu vermehren. Diese Mitteilung läßt klar erkennen, daß sich in der britischen Geschäftswelt eine wachsende Unzufriedenheit über die ungemein langsame Erledigung ihrer Entschädigungsansprüche bemerkbar macht, und es zeigt sich gleichzeitig, daß die Schadensauswirkungen durch die fortgesetzten deutschen Luftangriffe allmählich einen solch gewaltigen Umfang angenommen haben, daß die zuständigen britischen Stellen nicht mehr in der Lage sind, in angemessener Zeit die Regelung der daraus erwachsenden Ansprüche durchzuführen und deshalb zu einer Vermehrung ihres Personals gezwungen sind.

Sowjetrussisch-rumänische Wirtschaftverhandlungen beendet

Die sowjetisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen, die in der zweiten Novemberhälfte in Moskau begonnen hatten, wurden am Freitag beendet. Im Laufe dieser Verhandlungen wurde beschlossen, daß die Sowjetunion größere Mengen von Schnittholz in Rumänien einkauft, während Rumänien getrocknete Fische aus Sowjetrußland erhält. Es wurde auch über sowjetrussische Lieferungen von Rohmaterial an Rumänien verhandelt. Das Endergebnis soll in den nächsten Tagen amtlich mitgeteilt werden.

Zwei britische Frachter senden SOS

Die amerikanische Funkstation Mackey-Radio fing SOS-Rufe von zwei britischen Frachtern auf. Die „City of Bedford" (6402 BRT.) meldete, sie sei etwa 600 Meilen westlich der schottischen Küste mit einem ungenannten Schiff zusammengestoßen. Der Dampfer „Bodnant" (5342 BRT.) funkte, er lecke stark und brauche sofortige Hilfe.

Volltreffer auf britisches Handelsschiff

Das Sonntagsglück des Kommandeurs — Geleitzug trotz schlechtester Sicht getroffen

Von Kriegsberichter L. von Danwitz.

(PK.) Aus dem rotgoldenen Abendhimmel taucht ein Fernbomber heraus, streicht im Tiefflug über unseren Platz und wackelt. Die Maschine des Gruppenkommandeurs, auf die wir an diesem Sonntagnachmittag gewartet haben, kehrt vom Feindflug zurück. Vor ein paar Stunden ist ihr ein Funkspruch vorausgeeilt. Der heutige Sonntagsflug des Kommandeurs hat unserer Fernkampfgruppe einen neuen Erfolg gebracht. Im Süden der Hebriden hat der Kommandeur ein britisches Handelsschiff von 9000 BRT. versenkt.

Wohl auch der Kommandeur selbst hatte sich für heute keinen Erfolg erhofft. Ungünstiger hätte man sich das Wetter dort oben auf Englands wichtigstem Schiffahrtsweg kaum denken können. Tief hingen die Wolken über das Wasser herab. Kaum einen Kilometer weit war die Sicht.

„Wir haben wirklich ein Mordsglück gehabt", sagt der Kommandeur, als er aus dem Flugzeug geklettert ist und nun lachend vor uns steht. „Direkt draufgefahren sind wir, auf den Geleitzug."

Der Flugzeugführer hatte plötzlich schemenhaft im Wolkendunst drei Dampfer gesehen und rief: „Ein Geleitzug!" Er hatte sich nicht getäuscht. Tatsächlich fuhr da ein Geleitzug von an die 15 Schiffe, und es war nicht nur ein Geleitzug von Quantität, sondern vor allem auch von Qualität. „Nur dicke Pötte waren darunter" erzählt der Kommandeur.

Kurve und Anflug. Aufs erste Schiff kommt man mit ungünstiger Position. Die Chance, zu treffen, ist gering, und deshalb geht es sofort aufs nächste Schiff. Tadellos abgekommen. Die beiden Bomben fallen, und schon ruft der Bordschütze vom Heckstand her: „Der Dampfer sinkt!" In der Kurve beim Abflug kann die ganze Besatzung ihren Erfolg beobachten. Das waren wirklich Treffer, wie man sie sich besser nicht wünschen kann. Knapp eine Minute nach der Detonation der Bomben liegt das Schiff bereits mit schwerster Schlagseite gestoppt und läßt weißen Dampf ab. Es gibt sich verloren. An ihm ist auch tatsächlich nichts mehr zu retten. Die Bomben haben offenbar die Bordwand aufgerissen.

Der ganze Geleitzug ist furchtbar nervös geworden. Von allen Schiffen feuern die Abwehrgeschütze. Rings in den Wolken, in die der Fernbomber gestiegen ist, krepieren die Granaten. Rote Leuchtspuren der MG. zischen von allen Seiten. Aber der Fernbomber hat seine Pflicht getan. Ohne den geringsten Schaden davonzutragen, kann er seinen Heimflug antreten.

Amtlicher Teil

Amtliche Bekanntmachung

Die Arbeitgeber haben für das Kj. 1940 für ihre Arbeitnehmer Lohn- und Wehrsteuerbelege (Lohn- und Wehrsteuerbescheinigungen oder Lohn- und Wehrsteuerüberweisungsblätter) auszuschreiben und die mit der Lohn- und Wehrsteuerbescheinigung versehenen Lohnsteuerkarten 1940

bis zum 15. Februar 1941

und die besonderen Lohnzettel für Arbeitnehmer mit über 8000 RM Arbeitslohn im Kj. 1940

bis zum 31. Januar 1941

dem Finanzamt einzusenden.

Die Lohn- und Wehrsteuerüberweisungsblätter sind an das Finanzamt der Betriebsstätte einzusenden.

Einzelheiten sind aus den Merkblättern zu entnehmen, die das Finanzamt kostenlos abgibt.

Kamenz, am 31. Dezember 1940.

Finanzamt Kamenz

Schneebeseitigung

Es liegt Veranlassung vor, die Polizeiverordnung vom 2. Januar 1939 in Erinnerung zu bringen.

Nach § 1 sind die Eigentümer der bebauten und unbebauten Grundstücke verpflichtet, unmittelbar nach jedem Schneefall die gefallenen Schneemassen von der Gangbahn der Fußwege ihrer Grundstücke entlang zu beseitigen.

Die Schneemassen sind entweder abzufahren oder auf dem äußeren Drittel der Gangbahn zu lagern (§ 2).

Es ist streng verboten, Schneemassen von Fußwegen, aus Grundstücken, Höfen usw. auf Straßen und Plätze, insbesondere auf die Fahrbahnen abzulagern, wie dies oft geschieht. (§ 3.)

Bei eintretendem Tauwetter sind die Schnittgerinne zur Aufnahme der Schmelzwässer sofort freizumachen, wobei das Verbot der Ablagerung von Schneemassen auf der Fahrbahn strengstens zu beachten ist.

Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen und Verkehrsstockungen wird vor allem in der Kriegszeit, in der besonderer Wert auf die Verkehrssicherheit gelegt werden muß, peinlichste Beachtung dieser Bestimmungen erwartet. Wer dagegen handelt, sabotiert diese zur Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs und die zur Verhütung von Verkehrsunfällen erlassenen Bestimmungen und wird in Zukunft strengstens mit Geldstrafen bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen unnachsichtlich bestraft.

Pulsnitz, am 31. Dezember 1940.

Der Bürgermeister — Polizeiamt.

Fällige Steuern im Januar 1941:

1. d. M.: **Hundesteuer**, 4. Termin,
5. d. M.: **Aufwertungssteuer**,
10. d. M.: **Bürgersteuer**, 1. Rate der Lohnsteuerpflichtigen.

Ueberdies für Pulsnitz:

1. d. M.: **Wasserzins**, 3. R.-Bj.

Bei nichtrechtzeitiger Zahlung ist ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. zu entrichten.

Pulsnitz und Ohorn, am 31. Dezember 1940.

Die Bürgermeister.

Konfirmanden-Anmeldung für Ostern 1942

Die Ostern 1942 zu konfirmierenden Kinder im Kirchspiel Pulsnitz sind laut Landeskirchl. Verordnung in Begleitung von Vater oder Mutter oder deren gesetzl. Vertreter bei dem zuständigen Pfarrer auf dem Pfarramt zum Konfirmandenunterricht

am Freitag, den 3. Januar 1941

vorm. 8 bis 12,30 und nachm. 2 bis 6 Uhr

anzumelden. Vorzulegen ist das Familienstammbuch, dazu bei auswärts Getauften der Taufschein.

Pulsnitz, 31. 12. 1940.

Ev.-luth. Pfarramt.
Müller, Pfr. Kühn, Pfr.

N.S.D.A.P.

NS.-Frauenschaft Pulsnitz-Nord
Amtswalterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen!

Ihre erste Eintragung im Kalender 1941: Montag, 6. 1., 19,30 Uhr, Arbeitsbesprechung im Kaffee Hoffmann.

Meine lieben Mitarbeiterinnen! Wir wollen uns in unwandelbarer Treue zum Führer im festen Glauben an einen siegreichen Frieden und mit frischer Schaffenskraft in das neue Jahr gehen.

Heil Hitler!

Charlotte Petzold, Frauenschaftsleiterin.

Neujahr 1941.

Fähnlein 16 / 178

Dienst: Das Fähnlein stellt Donnerstag, 2. 1., 15 Uhr im WDM. I zum Fähnlein-Appell an der Volksschule Pulsnitz. Ausgeliehene Bücher sind mitzubringen. — Die Führer stellen 14,30 Uhr an der Volksschule. Wer noch eine Karte zur Jugendfilmstunde haben will, kommt Donnerstag, 16,30 Uhr, ans Kino. (DJ., BDM., HJ., JM.)

Der Fähnleinführer.

Hitler-Jugend, Standort Pulsnitz

Ich weise nochmals auf die am 2. 1., 17 Uhr, stattfindende Jugendfilmstunde hin. Eintrittskarten sind noch vor Beginn der Vorstellung zu erhalten.

Der Standortbeauftragte.

Im Namen der volksdeutschen Umsiedler des Lagers 86

danke ich allen denen, die durch überaus reichliche Gaben den Volksdeutschen eine Freude bereitet haben und somit den vom Führer heim ins Reich gerufenen Menschen das erste Weihnachtsfest im Mutterlande mit gestaltet haben.

Es ist mir unmöglich, jedem einzelnen meinen Dank auszusprechen und bitte ich dies hierdurch entgegennehmen zu wollen.

Minkwitz, Lagerführer

Unserer sehr geschätzten Kundschaft in Stadt und Land, unseren Freunden und Gönnern zum Beginn des neuen Jahres

unsere besten Glückwünsche und Grüsse!

Zentral-Fachdrogerie und Fotohandlung M. Jentsch

Allen meinen großen und kleinen Schülern von Stadt und Land sowie ihren Eltern ein

gesundes, glückliches und erfolgreiches neues Jahr!

Adolf-Hitler-Str. 17. **Willy Petzold**, Musiklehrer

Allen unseren werten Gästen in Stadt und Land bringen wir die herzlichsten

Neujahrs-Grüsse

dar und danken zugleich für freundliche Unterstützung im abgelaufenen Jahr.

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe
Ortsstelle Pulsnitz u. Umgebung

Stadt Dresden.
Pulsnitz

Allen unseren werten Gästen u. Bekannten wünschen wir ein

gesundes, glückliches neues Jahr!

Ewald Mauermann und Frau

Allen unseren werten Kunden und Gästen wünschen wir ein

gesundes, glückliches neues Jahr

Karl Gebler u. Frau. Goldne Aehre, Friedersdorf

Unseren werten Kunden und Gästen wünschen wir

ein glückliches und gesundes neues Jahr

Familie Fritz Kluge, Niedersteina

Ein gesundes und glückliches neues Jahr

wünscht allen

Familie Kurt Garten, Niedersteina und Pulsnitz

Herzlichsten Glückwunsch

zum Jahreswechsel

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten

Arthur Wolf und Familie, Lichtenberg
Kolonialwarenhandlung

ZUM Jahreswechsel

erleben unsere Sparer die besondere Freude, daß ihr Sparguthaben durch die aufgelaufenen Jahreszinsen gewachsen ist.

Die Zinsen werden bei uns auf allen Sparkonten für 1. Januar gutgeschrieben und sofort als neue Einlage mit verzinst.

Für die Nachtragung der Zinsgutschrift im Sparkassenbuch empfiehlt es sich, wegen des verstärkten Andranges bei der Sparkasse möglichst nicht die ersten Januartage zu wählen.

Bei der Mehrzahl unserer Sparer ist es guter, alter Brauch, die Vorlage des Sparkassenbuches zum Zwecke der Zinsgutschrift mit einer neuen Einzahlung zu verbinden.

Stadtsparkasse zu Pulsnitz
Sparkasse Ohorn m. Zweigst. Obersteina
Verbandssparkasse Lichtenberg

Meiner werten Kundschaft

zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

E. Ziegenbalg, Musikwaren, Pulsnitz M. S.
Vollung

Allen unseren werten Kunden, Gästen und Bekannten wünschen wir ein

gesundes und glückliches neues Jahr

Paul Freudenberg und Frau
Goldne Krone, Obersteina

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung

Sie erhalten die Broschüre kostenlos in Apotheken und Drogerien

---

Zeitungsboten

für Großnaundorf

sucht

Pulsnitzer Anzeiger

Gut erhaltener

Konfirmand.-Anzug

preiswert zu verkaufen

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aelteres Ehepaar in Pulsnitz sucht zum 1. April 1941

Ostermädchen

da jetziges zum Arbeitsdienst geht. Angebote unter **M 28** an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Kontorist(in)

auch Anfänger und

Buchhalter

zur Aushilfe von hiesigem Büro für sofort oder später gesucht.

Angebote unter **M 31** an die Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Suche für 1. 4. 41 eine

Hausgehilfin

welche zu Hause schlafen kann.

Dorothea Guhr, Eisenhdlg.

Mädchen

für **Labor** und andere Arbeiten sucht die

Löwen-Apotheke

Versicherungsanstalt d. sächs. Gewerbekammern a. G. in Dresden
wird getrennt in zwei selbständige Rechtsträger:

DRESDNER KRANKENVERSICHERUNG AUF GEGENSEITIGKEIT

für die Mitglieder der Krankenversicherung

Neuzugang 1939	58 000 Versicherte
derzeitiger Bestand	200 000 Versicherte
Versicherungsleistungen 1939	7,2 Millionen RM
Gewährleistungsmittel 1939	3,5 Millionen RM
Vermehrg. d. Gewährleistungsmittel	0,6 Millionen RM

DRESDNER LEBENSVERSICHERUNG AUF GEGENSEITIGKEIT

für die Mitglieder der Lebensversicherung

übernommen wurde der Bestand der Schlesischen Lebensversicherungsanstalt für Handwerk und Gewerbe in Breslau

Neuzugang 1939	50,0 Millionen RM Versicherungssumme
Zuwachs durch Bestandsübernahme	22,5 Millionen RM Versicherungssumme
derzeitiger Versicherungsbestand	¼ Milliarde RM Versicherungssumme
Jahresbeitragseinnahme	9,5 Millionen RM
Gewährleistungsmittel	52,0 Millionen RM

Eine Aenderung in der Verwaltungsführung und der Geschäftsgrundsätze tritt nicht ein. Die Versicherungsverhältnisse werden durch diese formale Trennung nicht berührt.

Bezirksverwaltung: Zittau, Bahnhofstraße 7

Husten - Heiserkeit!

Bronchialtee

Marke „Wurzelsepp"

beugt vor. Tausendfach bewährt! Aber „Wurzelsepp" muß es sein.

Mohren-Drogerie
Inh. W. Polske

Schneekette

zwischen Pulsnitz und Obersteina verloren. Gegen Belohnung Abgabe erbeten.

Friedr. Joseph Rammer, Ohorn

Brief verloren

von Königsbrücker Straße bis Postamt adressiert an Reichsangestellten-Versicherung Berlin. Gegen gute Belohnung abzugeben. Königsbrücker Straße 19

1940/41

Die Unterzeichneten, die statt Karten zu senden, einen Beitrag an die Gemeinde-Diakonie entrichtet haben, bringen nur hierdurch ihre herzlichsten, aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel zum Ausdruck

Augustin, Hellmut und Frau, Fleischermeister, Pulsnitz M. S.

Bauerdorf, Fritz und Frau
Bauerdorf, Richard und Frau
Bartsch, Walter, Tischlermeister und Frau
Benkert, Georg, und Frau, Ohorn
Berger, Georg, und Frau, Friseurmeister
Bergers', Ernst Nachf., Emil Seifert
Berndt, Arth. und Frau, Siedl. Waldschl.
Berndt, Richard und Frau, Schießstraße
Berndt, Willy u. Fr., Friseur, P. M. S.
Beyer, Herbert und Frau, in Fa. Gottfr. Tobias Thomas
Beyer, Martin, und Frau, Zigarrengesch.
Bienert, Arno und Frau, Radio-Spezial-Geschäft, Friedersdorf
Biereichelt, Albin und Frau
Birnbaum, Otto, Bäckerei, Obersteina
Birus, Karl, Justizrendant und Familie
Boden, Bürgermeister u. Fam., P. M. S.
Böhme, Arthur und Familie, Schießstr.
Böhme, Kurt, Oberlehrer und Familie, Pulsnitz M. S.
Böhme, Rosa verw. u. Familie, P. M. S.
Bölter, W. und Familie, Grauer Wolf
Borkhardt, Walter und Familie
Böttcher, Oswald und Familie
Böttner, Marka verw.
Brosche, Franz und Familie
Brückner, Hermann und Familie, Ofenbaugeschäft, Pulsnitz M. S.
Brückner, Oskar, Baumeister und Frau
Brückner, Paul u. Fr., Bedachungsgesch.
Bubnick, Gottlieb, Lebkuchenfabrik
Büttner, Erwin, Mühle Kleindittmannsdf.
Bürger, Kurt, Friseur u. Frau, Lichtenbg.
Bursche, Gotthard und Frau

Cabrnoch, Wenzel und Frau, Herren- und Damenschneiderei
Classen, Johs. und Frau (Leinenh. Voigt)

Diebel, Erich und Frau, Pulsnitz M. S.
Dimler, Bertha verw. und Tochter
Domisch, Gg. u. Frau, Tischlerei, P.M.S.
Drechsler, Emil u. Frau, Bürstengeschäft
Dutschmann, Stadtkassierer und Familie

Eckardt, Erhard und Familie
Ehrig, Ernst, Postassistent i. R. und Frau
Ehrig, Kurt und Frau, Heizungsanlagen
Ehrt, Bruno, Schlossermeister, und Frau
Eichner, Amtsgerichtsrat und Frau
Endler, Geschwister
Engel, Frau verw. Oberlehrer
Engler, Erich, Maßschneiderei, Obersteina

Fischer, Georg u. Frau, Adolf-Hitler-Str. 2
Flatter, Dr., Rechtsanwalt und Notar und Familie
Forker, Friedrich und Frau, Bäckermeister
Franke, Herb. und Frau, Autowerkstätten, Pulsnitz M. S.
Franke, Oswin und Frau, Fahrradhdlg., Oberlichtenau
Frenzel, Alfred u. Frau, Bauer, P. M. S.
Frenzel, Herm. und Kinder, Schleifermstr., Schloßstraße
Frenzel, Paul, Schneidermstr. u. Familie, Pulsnitz M. S.
Frenzel, Familie, Albertstraße
Frenzel, Rudolf u. Frau, Kolonialwaren, Weißbach
Freudenberg, Martha, Modehaus
Freyer, Camilla verw.
Fuchs, Dr. med. und Frau
Führlich, Familie, Schloßstraße
Führlich, Oskar und Frau
Füssel, Max und Familie

Garten, Gotthard und Frau, Bäckerei, Pulsnitz M. S.
Garten, Kurt, Fahrräder, Nähmaschinen Wettinplatz
Garten, Kurt u. Frau, Stellmachermstr., Pulsnitz M. S.
Garten, Frieda verw. Bäckerei
Garten, Richard und Frau, Strickerei
Gebler, Kurt und Frau, Bäckerei, Niedersteina
Geißler, Frau verw. Betriebsdirektor
Geißler, Paul und Familie, Schmiedemeister und Autovermietung
Gnauck, Arno, Rechtsbeistand
Götz, Richard und Frau
Gräfe, Arthur und Familie, Kohlenhdlg.
Gräfe, August
Gräfe, Georg u. Frau, Pfefferküchlermstr.
Gräfe, Kurt und Familie
Gräfe, Richard und Familie, Baumeister
Gräfe, Walter und Frau
Graff, Oskar und Familie
Greubig, Max und Familie
Grießhammer, Martin und Frau
Groha, Familie
Großmann, M. (L. Barth, P. M. S.)
Großmann, Paul, Fleischermeister u. Frau Schießstraße
Grundmann, Hermann und Familie
Guhr, Dorothea verw. und Töchter
Guhr, Paul und Frau, Rietschelstraße

Haase, Martin und Frau, Fleischerei, Lichtenberg
Hahn, Fedor, Kaufmann und Frau
Handel, Fotohaus
Handrick, Karl, Pulsnitz
Hanusch, Rudolf und Familie, Gärtnerei
Hantzsch, Hellmuth u. Frau, Fleischermstr.
Hartmann, Martha verw.
Hartmann, R., Ing., Königsbr. Str. 2 I
Hause, Dr. Marie verw.
Hauffe, Albert und Frau
Hauffe, Emil
Hauffe, Martin und Frau
Hauffe, Rudolf und Frau
Haynk, Edwin, Zimmerermeister und Baugeschäft, Obersteina
Haynk, Rudolf, Sattler und Tapezierer, Gersdorf
v. Helldorff, Margarethe
Heber, Richard und Frau, Windmühle Obersteina
Heine, Johannes und Familie
Heinke, Otto u. Frau, Bäckerei, Weißbach
Heinrich & Co., Schleifmaschinenbau, Albertstraße 16
Henning, Schnittwaren
Hentschel, Erich und Familie, P. M. S.
Hentschel, Herm. u. Fam., Wagenbauerei
Herberg, Felix sen. und Frau
Hermann, Alfred u. Erwin, Steinsetzmeister
Herold, W. u. Frau, Schuhw., Weißbach
Herrlich, Edwin und Frau, Bier- und Kohlenhandlung, Lichtenberg
Herrlich, Fritz und Frau, Fleischerei
Herrlich, Paul und Frau, Kapellgartenstr.
Herzog, Hermann, Kamenz
Herzog, Herm. (Thomas), Bischh.-Gersdorf
Höfgen, Erwin und Frau, Oberlichtenau
Hoffmann, Albert und Frau, Konditorei
Hoffmann, Karl und Familie
Hoffmann, Max, Fotograf und Frau
Hoffmann, Richard, Oberzahlmeister a. D. Augsburg
Hoffmann, Walter und Frau
Holle, Oberstudiendirektor und Frau
Holling, Max und Frau
Hoppe, Arthur und Frau Edith
Hopperdietzel und Frau, Ohorner Str. 9, Mietauto, Ruf 315
Huhle, Ernst, Lederhandlung
Hübler, Familie (E. C. Groschky)
Hübner, J., Bau- und Möbeltischlerei, Rietschelstraße
Hübner, Max, Malermeister, und Frau
Hübner, Paul, Schmiedemeister, und Frau
Hübner, R. und Familie, Gärtnerei

Jäkel, Hermann und Frau
Jentsch, Lina, Inhaberin der Fachdrogerie M. Jentsch
Johne, Bruno und Familie
Johne, Paul, Baumeister und Familie
Jungmichel, Johannes und Frau
Junkers, Wäscheanfertigung
Jürgel, Curt und Familie
Just, Georg und Frau, Eisenhandlung

Kaiser, Emil und Familie
Kaiser, Willy und Frau, Markt 8
Kemnitz, Oskar und Frau
Kemnitzer, Alfred und Frau
Kenner, A. und Frau
Kenner, Bernhard und Kinder
Keßler, Rechtsanwalt u. Notar u. Familie
Keil, Edwin und Frau
Kiank, Ernst u. Fam., Möbelwerkstätten
Kieback, Alwin und Frau
Kießling, Kurt und Frau, Klempnermeister
Kind, Paul und Familie, Schneidermstr.
Kind, R. und Frau, Tabakfabr.
Kintscher, Bruno, Direktor und Frau
Klaua, Bruno, Friseurmeister, und Frau
Kleeschätzky, Gertrud, Lebensmittel Niedersteina
Klemm, Oberpostmeister und Frau
Klinsport, Wilhelm und Frau, Schillerstr.
Klotzsche, Alfred, Bäckermeister und Frau
Klotzsche, P. u. Frau, Adolf-Hitler-Str. 9
Klotzsche, Willy, Pulsnitz M. S.
Köhler, Georg und Frau, Tapezierermstr., Pulsnitz M. S.
Köhler, Erich und Familie
Köhlers Stammhaus, Inh. Willy Günther Honig- und Lebkuchenfabr.
König, Otto und Frau, Verwaltungs-Oberinspektor
Körner, E., Familie, Lebensmittelhandlg.
Körner, Oberinspektor und Frau, Pulsnitz
Körner, Rudolf, Fleischermstr. und Frau
Konetzky, Franz und Familie, Parkettgeschäft, Oberlichtenau
Kostroun, Franz, Kohlenhdlg., P. M. S.
Krause, Herm., Bäckermstr., Großnaundorf
Kreische, Fleischermeister, Pulsnitz M. S.
Kriesche, Willy u. Familie, Ratskeller
Kreyßig, Frieda und Schwester
Kretschel, Frieda, Kolonialw., Mittelbach
Kretzschmar, Kolonialwaren, Polzenberg
Kubasch, Ernst und Familie, P. M. S.
Kube, Gottfried und Frau, Modehaus
Kunath, Max u. Fam., Lebensmittelhdlg.
Kühn, Pfarrer und Familie
Kühne, Edwin u. Familie, Lebensmittelhandlung, Niedersteina
Kühne, Hermann, P. M. S., Schulstr. 14
Kühne, Marie, Lebensmittel, Schloßstraße
Kühne, Richard u. Frau, Schokoladengesch.
Kühne, Willy u. Frau, Adolf-Hitler-Str.
Kündler, Karl und Frau
Kuhnert, Familie
Kunze, Paul und Frau
Kuring, C. G.

Lehmann, Georg, Fabrikbes. und Familie
Lehmann, Gg., Bezirksschornsteinfegermstr.
Lehmann, Otto und Familie
Lichtenstein, Dr. med. vet. und Frau
Liebach, Familie
Lindenkreuz, Familie
Löhnig, Alfred, Autolackiererei
Löschner, Dr. phil. und Familie
Luft, Albert und Frau, Kohlenhandlung
Lunze, Alw. u. Frau, Bäckerei, Obersteina

Mackrodt, Architekt, und Familie
Matschie, Gg., Bauer und Frau, P. M. S.
Mägel, Bernhard, Lichtenberg
Mägel, Erwin und Familie, Lichtenberg
Maukisch, Sped., Internation. Transporte
Menzel, Curt u. Frau, Glasformenfabr.
Menzel, Richard jun. und Frau
Michael, Paul und Frau
Mietzsch, Max, Malermstr. und Familie
Mirisch, Paul und Familie
Mildner, W. und Frau, Bäckermeister
Mißbach, A. u. Frau, Mühle Friedersdorf
Mitschke, Kurt und Frau
Mohr, Gebrüder, Buchdruckerei
Mohr, Walter und Familie
Mortsieser, Karl und Frau
Müller, Albert und Frau
Müller, Anna verw., P. M. S., Vollung
Müller, August, Friseurmstr. u. Familie
Müller, H., Betriebsingenieur und Frau
Müller, Ida, Vogtl. Gardinen, Schloßstr.
Müller, Paul und Frau, Weißwaren
Müller, Pfarrer und Familie
Müller, Rich. und Frau, Pulsnitz M. S., Radiohandlung und Reparatur
Mütze, Fritz, Schneidermeister, und Frau, Niedersteina

Neubarth, Julius und Familie
Neubarth, Johannes und Frau
Nitsche, August und Familien
Nitsche, Paul und Frau, Kapellgartenstr.
Nitzsche, Georg und Familie, Schlachtsteuer
Nitzsche, Karl, Korbmachermstr., u. Frau
Nitzsche, Rich. und Frau, Pfefferküchlerei

Oswald, Max und Frau, Bauer, P.M.S.
Oswald, Oskar sen. und Frau, Bäckerei
Oswald, Oskar jun. und Frau, Bäckerei

Peter, Otto u. Familie, Gärtnerei, PMS.
Philipp, Fr. u. Frau, Alte Ohorner Str.
Pientock, Therese verw.
Polske, Werner und Frau
Poth, Dr. Martha verw.
Preibsch, Richard und Frau
Prescher, Georg und Frau
Prescher, Max, Witwe und Sohn
Prescher, Walter, Heilpraktiker, Weißb.
Procop, Ad., Uhrmachermstr., u. Familie

Rammer, Alwin, Fabrikbes., und Familie Ohorn
Raupach, Fritz und Frau
Rätze, Robert u. Frau, Gelbgießermeister
Reiche, Polizeikomm. i. R., und Tochter
Reinhardt, Ludwig, Friseur, und Tochter
Reppe, Arthur und Familie
Reppe, Paul, Ohorner Straße
Richter, Br., Korbmachermstr., u. Familie
Richter, Erich und Frau, Pfefferküchlerei
Richter, Hermann und Frau, Klempnermeister, Adolf-Hitler-Straße
Richter, Familie Reinhold, Ofentöpferei
Riedel, Heilpraktiker und Frau
Rietschel, Arthur, Zimmermeister u. Frau Oberlichtenau
Rietschel, Curt, Kaufmann und Familie
Rietschel, Fritz, Malermeister
Rietscher, Max u. Fam., Niederlichtenau
Rietscher, Rudolf u. Frau, Steinsetzmstr.
Ritscher, Paul u. Fam. (Sellers Nachf.)
Rodi, Leonhard und Frau
Rosenkranz, Curt, Bäckermeister und Frau
Rosenkranz, Walter u. Frau, Tischlermstr., Lichtenberg
Röschke, Bruno, Schneidermstr. und Frau
Röschke, Georg, Schneidermstr. und Frau
Rössing, Dora verw.
Rüdrich, Walter und Frau
Rüth, Heinrich und Frau

Sachse, Elsbeth und Familie, Plätterei, Ohorner Straße 14
Sambale, P., Geschäftsführer
Schaaf, Oskar und Familie, Obersteina, Lebensmittelhandlung
Schade, F., Lehrer und Frau
Schäfer, Max, Pfefferküchlermeister und Familie
Schäfer, Willy und Frau, Weißbach
Schäfer, Max, Fabrikbesitzer, u. Familie, Ohorn
Schieblich, Paul, Tischlermstr. und Frau
Schiffko, Artur und Frau
Schimpfky, Paul und Frau
Schkommodau, Walter und Frau
Schloms, Fritz und Familie
Schmidt, Otto und Frau, Kurze Gasse
Schmiedel, Karl, Ing. und Familie, Alte Ohorner Straße
Schmieder, Erhardt, Weinkelterei, Lichtenb.
Schneider, Oswin und Frau, Bedachungs- und Zementwarengesch., Reichenbach
Schneider, Herm. u. Frau, Bismarckplatz
Schneider, Maurermeister und Frau
Schneider, Richard und Familie
Schöne, Bernhard, Eisenhandlung (Inh.: Rudolf Manitz)
Schöne, Dr. med. und Frau
Schöne, Ida und Sohn, Rietschelstraße
Schöne, Kurt und Frau, Fleischkonserven und Wurstfabrik, Lichtenberg
Schöne, M. Arthur, Bandfabrik, P. M. S.
Schöne, O., Uhrmacher u. Frau, Oberlicht.
Schöne, Paul u. Frau, Vertrtg., P. M. S.
Schreiber, Frieda verw. (Grauer Wolf)
Schröder, Dr. Ing., Direktor und Familie
Schröpfer, Dr., Rechtsanwalt
Schubert, Martin, Körnermühle, Lichtenbg.
Schubert, Formermeister und Frau
Schulz, Erich, Friseur und Frau
Schulz, Ewald und Frau
Schulz, Georg und Familie
Schulze, Claus, Pastor, Eibau
Schulze, Else verw., Eibau
Schurig, Horst u. Frau, Adolf-Hitler-Str. 7
Schurig, Max und Familie, Pulsnitz M. S. Bachstraße
Schurig, Willibald und Familie
Schuster, Otto, Heilpraktiker und Familie
Schuster, Willy und Frau, Lebensmittelgeschäft, Pulsnitz M. S.
Schütte, Heinrich und Familie
Schwandt, Friedrich, Lehrer und Familie
Schwester Klara, Pulsnitz
Schwester Lina, Radebeul 2
Schwiebus, Georg und Frau, Schule
Seifert, Herm., Fleischermeister und Frau (Hartmanns Nachf.)
Seiler, Paul und Frau, Milchhandlung
Sell, Fritz u. Familie, Gartenbaubetrieb
Semmler, August, Schneidermeister und Frau, Niedersteina
Senf, Alfred und Familie
Sinde, Willy u. Frau, P. M. S., Vollung
Sorg, Josef und Frau
Spitzer, Max und Frau, Pfefferküchlerei
Steglich, Felix, Postinsp. a. D. und Frau
Steglich, Johannes und Frau (Fa. Samuel Steglich)
Stenzel, C., Dentistin
Sticht, Oberlehrer und Familie
Stöhr, Fritz und Frau
Störr, A. und Frau
Strugalla, Kolonialwaren, Ohorner Str.

Thielmann, Dr. med. und Frau
Thieme, E. R. und Frau, P. M. S.
Thieme, Flora verw. und Tochter
Thieme, Johannes und Frau
Thomas, Melitta und Töchter, Seifenfabr.
Thomschke, Max und Frau, Schloßstr. 24
Tietze, Porzellanhandlung
Traste, Edwin, Tischlermeister, und Frau
Trepte, Johannes und Frau
Turra, Marg. und Familie
Tzschupke, Bürgermeister und Frau

Ullrich, Alfred und Familie, Ofensetzmstr., Siedlung Waldschlößchen
Ulbricht, Familie
Ulmer, Eugen und Familie
Urban, Helene verw. und Anna, Lederwarengeschäft
Urban, Max und Frau
Urban, Paul u. Familie, Ohorner Str.

Vetterlein, Fritz und Frau
Viertel, Dr. med. und Frau
Vogel, Alfred, Uhrmacher, und Frau

Wallisch, Anton und Frau, Malermeister
Warning, Heinr., Apothekenbes. und Frau
Wäntig, Max, Kohlenhandlg., P. M. S.
Weber, Curt, Gendarmeriemstr.
Weidner, Alwin, Betonwaren, P. M. S.
Weinert, A., Familie und Mutter
Weißbach, Albert und Frau
Weitzmann, Aug. u. Frau, Hartbachmühle
Wenzel, Karl und Frau nebst Mutter, Waldstraße 7
Wetzig, Alfred, Schmiedemeister und Frau
Wetzig, Max und Familie
Weyland, Woldemar und Frau
Winkelmann, Arthur u. Frau, Hermann-Göring-Straße
Wieske, Walt. u. Frau (Fa. Wilh. Gräfe)
Winter, Otto und Frau, Schießstraße
Wolf, Fritz, Bäckermeister und Frau
Wolf, Georg, Malermeister und Frau, Obersteina
Wondruschka, A., Schuhmachermstr. u. Frau

Zeiler, Bernhard und Familie, Schloßstr.
Ziegenbalg, Edwin und Familie, Weberei, Kamenzer Straße
Ziller, P. u. Fam., Mühle Friedersdorf
Zimmermann, Frieda verw.
Zimmermann, Hellmuth, Malermeister und Frau
Zirnstein und Familie, Mittelmühle
Zschiedrich, Reinhard u. Frau, Obersteina

Ein gesundes, zufriedenes neues Jahr wünscht

Gasth. Pulsnitz M.S.

Heute ab 19 Uhr **großer Silvesterball**

Zum Neujahr: Anfang 18 Uhr **Wir bitten zum Tanz**

Um freundliche Unterstützung bittet Familie Hermann Menzel

Allen werten Gästen, Freunden u. Bekannten von Stadt u. Land ein

Prosit Neujahr!

Willy Kriesche und Frau
Ratskeller Pulsnitz

In Erinnerung bringen wir unsere gepflegten, mollig warmen Gasträume, die weit und breit bekannte vorzügliche Küche und die immer gleichmässig gut temperierten Getränke

---

Wo gehen wir zum Jahreswechsel hin?
In die herrlich dekorierten Räume des

Hotel „Grauer Wolf"

Es laden freundlichst ein Walter Bölter und Frau

Allen Gästen, Freunden u. Bekannten Prosit Neujahr!

Lindengasthof Oberlichtenau

Heute: **Großer Silvester-Ball**

Morgen am 1. Januar 1941

Neujahrs-Tanzabend

Beginn an beiden Tagen 19 Uhr

Gleichzeitig wünschen wir unseren werten Gästen und Bekannten ein **glückliches, gesundes neues Jahr!**

Familie Otto Schreier.

Gasthof Großnaundorf

Heute abend ab 7 Uhr

groß. Silvesterball

Allen werten Kunden und Gästen wünschen wir

ein gesundes und frohes neues Jahr

Familie Lunze

HOTEL HAUFE GROSSRÖHRSDORF

Dienstag, den 31. Dezember, Anfang 7 Uhr

Großer Silvester-Ball

Es laden herzlichst ein Walter Schell und Frau

„Grüner Baum" Großröhrsdorf

Heute Dienstag ab 7 Uhr: Großer **Silvesterball**

Am Mittwoch, Neujahr ab 6 Uhr **Festball**

Freundlichst laden ein Rudolf Knappe und Frau

Festsaal Klinke, Bretnig

Heute Abend, ab 7 Uhr

der fidele Silvester-Ball!

Morgen Neujahr ab 6 Uhr

Wir bitten zum Tanz!

Gleichzeitig wünschen wir allen verehrten Gästen u. Gönnern

ein Prosit Neujahr 1941

Walter Eisold und Frau

PITRALON!

Hervorragendes Mittel zur Verhütung und Beseitigung von **Hautunreinigkeiten.** Gegen Mitesser, Pikkel, Pusteln usw. besonders bewährt. 1 Flasche Mk. 1.60

Fachdrogerie M. Jentsch

Zum Silvester empfiehlt
Scherzartikel Tischfeuerwerke, Knall-Bonbons usw.
Max Greubig

Ihr Mechaniker

führt auch heute noch Ihre Schreibmaschinen-Reparatur prompt aus. Nur kann er Sie nicht mehr so oft besuchen. Eilige Reparaturen bringt: Spedition Mankisch, Pulsnitz mit nach Dresden und denselben Tag zurück

Kurt Melde Ruf: 16994
Schreibmaschinen-Fachgesch.
Dresden-A. 1., Wettinerstr. 15

Lest eure Heimatzeitung

Für alle Geschenke und Glückwünsche zu unserer Vermählung sagen wir herzlichen Dank. Gleichzeitig wünschen wir allen ein glückliches und gesundes neues Jahr 1941

Helmut Zimmermann und Frau Liesbet
Malermeister geb. Mankisch

Unseren verehrten Mitarbeitern und Gönnern, sowie den geschätzten Lesern des Pulsnitzer Anzeiger entbieten zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche

Verlag und Schriftleitung des

Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Regina DRESDEN-A Waisenhausstr. 22 TEL. 22 944

wünscht allen Freunden des Hauses ein

recht frohes neues Jahr!

Wir wünschen allen

ein glückliches neues Jahr!

Olympia-Theater
Familie Müller

Herzlichen Dank

allen denen, welche uns zu unserer Vermählung durch Geschenke und Glückwünsche erfreuten.

Gerhard Schimmel und Frau
Margarete geb. Hoffmann
z. Zt. im Felde, Pulsnitz

Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an

Inge Suter, geb. Thomas
Adolf Suter

Pulsnitz, 30. Dezember 1940.

Für die anläßlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.

Erich Bernhardt und Frau
Erna geb. Winkelmann

Pulsnitz M. S., im Dezember 1940.

Ein frohes und gesundes

Neues Jahr

wünscht allen die

Mohren-Drogerie
Werner Polske und Frau

Albert Haase, Obergefreiter
Liesbeth Haase, geb. Geißler

Vermählte

z. Zt. im Felde 28. 12. 1940 Oberlichtenau

Allen unseren werten Kunden und Freunden

zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche

Richard Kretschel und Frau, Ohorn

Am 30. Dezember verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, unser lieber, guter Vater und Großvater

Ernst Wilhelm Schmidt

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer
Meta verw. Schmidt
Kinder und Enkelkinder.

Pulsnitz M. S., den 30. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Januar 1941 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Gedanken zur Jahreswende

Kampf für die Freiheit!

Frohe Siegesgewißheit, — das war es, was alle Weihnachtsansprachen beherrschte, und in gleicher Zuversicht treten wir nun auch in das neue Jahr. Die Parole heißt weiterhin Kampf! „Vor uns steht die Freiheit", so erklärte der Führer in seiner Ansprache an seine Soldaten und Frontarbeiter, „und damit die Zukunft unseres Volkes; hinter uns liegen bitterste Erfahrungen, und in uns lebt der unverrückbare Entschluß, daß aus diesem Krieg ein besseres und schöneres Deutsches Reich erwachsen soll." Wach geworden in einer langen und harten Leidenszeit, haben wir uns in der nationalsozialistischen Revolution endlich zu innerer Einheit durchgerungen, haben wir in unserem Reich den Gedanken der Gemeinschaft verwirklicht. Jetzt aber kämpfen wir dafür, daß auch die Völker, frei von Bedrückung und Ausbeutung, sich ungestört entfalten können. So haben wir nach innen und nach außen der Selbstsucht und der Bevormundung den Kampf angesagt in Frontstellung gegen die Plutokraten und Volksverderber!

Darüber, daß die Entscheidung, die in diesem Kampf bereits gefallen ist, kann es nirgends einen Zweifel geben. Als auf den weiten Ebenen im Osten die polnische Armee in wenigen Tagen zusammengeschlagen wurde, als in Norwegen fast unter den Geschützen der britischen Flotte deutsche Soldaten an Land gingen, als auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs Bastionen, die aufs sorgfältigste erdacht und aufs umsichtigste befestigt worden waren, von der deutschen Infanterie und Kolossen unserer Panzerkolonnen überrannt wurden, als unsere Kriegsmarine einen eisernen Blockadering um England legte und unsere U-Boote und die Kampfgeschwader unserer Luftwaffe England von Tag zu Tag immer eindrucksvoller darüber aufklärten, daß Großbritannien aufgehört hat, eine Insel zu sein, — da ist bereits die Entscheidung über den Ausgang dieses Ringens gefallen. In dieser Stunde ist der ganzen Welt sichtbar geworden, daß Deutschland die stärkste Macht Europas ist, dazu berufen, unseren Erdteil von der Ausplünderung durch England zu befreien. Inzwischen mag es den Briten noch gelingen, deutsche Menschen zu töten und hier und da Schaden anzurichten. Für den weiteren Verlauf dieses Krieges sind alle Aktionen dieser Art ohne Belang; sie werden weder den Würgegriff der deutschen Wehrmacht abschwächen, noch werden sie die Kraft Englands, die sich längst als unzureichend erwiesen hat, erhöhen.

Mit einem Gefühl tiefer Dankbarkeit nehmen wir an der Schwelle des neuen Jahres von 1940, dem Jahr grandioser deutscher Siege und weltgeschichtlicher Ereignisse, Abschied. Es ist niemand unter uns, der nicht empfindet, daß auf dem Werk und den Waffen des nationalsozialistischen Deutschland der Segen der Vorsehung ruht. Denn das hat es in der Geschichte noch nicht gegeben, daß wohlausgerüstete und gut verschanzte Millionenheere in Feldzügen von ein paar Tagen oder Wochen niedergeschlagen worden sind! Nannten sich nicht einst die Franzosen die besten Soldaten Europas? Galt nicht vor wenigen Monaten noch die Maginotlinie weithin in der Welt als unüberwindlich? Als dann aber die deutsche Wehrmacht an die Pforten pochte, da erzitterte Frankreich in seinen Fugen, blieb diesem Staat nur eins übrig: die Kapitulation! Wie aber die deutsche Wehrmacht vor zwölf Monaten drohend vor der Maginotlinie stand, so steht heute Deutschlands militärische Kraft an der Küste des Kanals, den Blick fest auf England gerichtet, auf jenes England, das nun zum erstenmal in seiner Geschichte in einem Kampf um Sein und Nichtsein allein im Felde steht, blutend aus allen Wunden.

Während das deutsche Schwert Geschichte schrieb, die Einleitung zu dem Buch der europäischen Freiheit, hat die deutsche Politik kraftvoll mit der Neugestaltung Europas begonnen. Mitten im Lärm des Krieges! Warum auch hätten wir warten sollen? Wenn wir uns auch nicht abmühen wollen, die einzelnen Etappen dieses gigantischen Ringens im voraus abzustecken, so ist uns doch das Ende dieses Kampfes absolut gewiß. Am Ende dieses Kampfes steht die triumphale Heimkehr des Führers an der Spitze seiner siegreichen Truppen! Weil wir die Vollstrecker einer geschichtlichen Notwendigkeit sind, darum kennen wir kein Bangen und Zagen, gehen wir mutig voran, brechen wir uns Bahn, wo sich uns Hindernisse entgegentürmen. Drei mächtige Nationen mit 250 Millionen Menschen haben sich in diesem Jahr zu einem Militärbündnis zusammengefunden: Deutschland, Italien und Japan. Der Umstand aber, daß die ersten Staaten, die dem Dreimächtepakt von Berlin beigetreten sind, Ungarn, Rumänien und die Slowakei waren, macht deutlich, daß England nunmehr auch das Feld verloren hat, auf dem es in den vergangenen Jahrhunderten so oft wühlte und intrigierte, den Balkan, den in den Krieg zu stürzen noch in diesem Jahr das heiße Bestreben der britischen Kriegsbrandstifter war. Die Welt wendet sich von England ab, weil sie des Haders müde geworden ist, weil sie arbeiten will. Die erste Voraussetzung dafür aber ist die Ausschaltung Englands, die Niederzwingung jener Macht, die als Nutznießer der Zwietracht des Kontinents es geradezu als ein Grundgesetz ihrer Politik betrachtet hat, die Unruhe in Europa zu schüren.

In Treue zu Führer und Volk sind in den entscheidenden Kampftagen des Jahres 1940 unsere Soldaten zum Angriff angetreten. Unerschrocken sind sie vorangestürmt, und viele von ihnen haben das Höchste geopfert, was sie einsetzen konnten: ihr Leben. So gedenken wir denn an der Jahreswende auch der Gefallenen und ihrer Angehörigen. Das Vermächtnis der Helden, die für Deutschland gestorben sind, soll in uns allen lebendig bleiben und uns mahnen, uns rückhaltlos für Deutschland und den Führer einzusetzen, sei es als Waffenträger der Nation oder im Werktagskleid der Arbeit. Den Kraftquell des deutschen Soldaten hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in seiner Weihnachtsansprache die Heimat genannt. Fest um den Führer geschart stehen in diesem Kampf Front und Heimat zusammen, beide beseelt von dem Willen zum Sieg, beide unerschütterlich in ihrer Kraft, beide ausgesetzt der Gefahr, beide groß in der Gefahr. Denn gerade die britischen Bombenangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung, die von England eingeleitet wurden, um die Moral des deutschen Volkes zu zermürben, haben den Kampfgeist der Nation noch gestärkt. Nicht Schrecken hat England dadurch verbreitet, daß es die Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen getreten hat, sondern es hat nur unseren Abscheu zu einem heiligen Zorn entflammt und so unsere Entschlossenheit bekräftigt, mit dieser Macht Schluß zu machen.

In diesen Tagen treten wir ein in das Jahr 1941, überzeugt davon, daß England weder durch Verbrechen noch durch Lügen an dem etwas zu ändern vermag, was die deutschen Waffen und die Genialität der Politik Adolf Hitlers geschaffen haben. Die Aufgabe, die uns nach den gewaltigen Siegen in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich noch obliegt, ist die, England selbst die Erkenntnis einzuhämmern, daß die britischen Plutokraten das Spiel verloren haben, daß Europa sich frei gemacht hat von England und daß England fortan in Europa nichts mehr zu bestimmen und nichts mehr zu suchen hat! Und eines hat uns das Jahr 1940 noch dargetan, die Front durch ihren Kampf und die Heimat durch ihre Haltung und ihre Arbeit, nämlich, daß Deutschland der Freiheit würdig ist!

Plymouth mit Bomben belegt

Auch London erneut bombordiert — 10000-Tonner durch Bombentreffer in Brand gesetzt
Gutliegende Salven auf ein feindliches Kriegsschiff

DNB. Berlin, 30. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 29. 12. griffen Kampfflugzeuge die Hafenanlagen von Plymouth an. Die Bombenwürfe riefen Brände und Explosionen hervor.

Im Laufe der bewaffneten Tagesaufklärung wurden mehrere kriegswichtige Ziele an der Ostküste Englands mit Bomben belegt. Außerdem erhielt bei einem Tiefangriff ein wichtiges Industriewerk in Crewe mehrere Volltreffer.

Aus einem Geleitzug ostwärts Harwich wurde ein Frachtschiff von etwa 10 000 BRT. durch Bombentreffer in Brand gesetzt. Ostwärts Southwold wurde ein Minenleger getroffen. Bei einem Angriff auf einen großen Geleitzug 200 Kilometer nordwestlich von Londonderry erhielt ein Frachtschiff einen schweren Bombentreffer, so daß es mit Schlagseite liegenblieb und absank.

Marineartillerie nahm ein feindliches Kriegsschiff, das sich in diesigem Wetter der Kanalküste zu nähern versuchte, unter Feuer. Nach wenigen gut liegenden Salven war das Ziel nicht mehr zu sehen.

In der letzten Nacht belegten stärkere Kampfflieger-verbände wiederum London mit Bomben.

Der Feind warf in der vergangenen Nacht mit einigen Flugzeugen über deutschem und besetztem Gebiet Bomben ausnahmslos in freies Feld oder in die See.

Flakartillerie schoß zwei feindliche Flugzeuge ab.

Artilleriekampf um Bardia

Kühner italienischer Bombenangriff auf den griechischen Flottenstützpunkt Trevesa.

DNB. Rom, 30. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaica dauert die Artillerietätigkeit um Bardia an. Einige kleine englische motorisierte Abteilungen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden zurückgewiesen.

In aufeinanderfolgenden Angriffshandlungen hat die Luftwaffe motorisierte Abteilungen des Feindes mit Sprengbomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Zahlreiche Fahrzeuge wurden beschädigt und vernichtet.

Im Gebiet von Giarabub wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Die Engländer haben einige unserer Stützpunkte wirkungslos bombardiert.

An der griechischen Front hat der Feind Operationen lokalen Charakters unternommen, ist aber mit schweren Verlusten zurückgewiesen worden.

Die Bomber- und Jagdformationen zweier Geschwader führten aufeinanderfolgende Angriffe gegen Hafenanlagen, Verteidigungsstellungen und Truppen durch.

Im feindlichen Flottenstützpunkt von Trevesa wurden durch einen kühn geführten Bombenangriff Brände und schwere Schäden an Material, Hafenanlagen und an einem vor Anker liegenden Dampfer verursacht.

Ueber Valona hat die Marineflak am Vormittag des 29. Dezember ein Bombenflugzeug brennend zum Absturz gebracht. Die Jagdflugzeuge fingen die feindliche Formation ab und schossen weitere zwei Flugzeuge ab. Flotteneinheiten haben, ohne gestört zu werden, eine langanhaltende Beschießung feindlicher Stellungen an der griechisch-albanischen Küste mit sichtlicher Vernichtungswirkung durchgeführt.

In Ostafrika nichts von Bedeutung.

In der Nacht zum 30. Dezember haben feindliche Flugzeuge in zwei aufeinanderfolgenden Wellen Neapel überflogen und Flugzettel sowie einige Bomben über der Stadt abgeworfen. Es wurden Wohnhäuser getroffen. Es sind sieben Tote und einige Verwundete zu beklagen.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote hat einen englischen Bomber abgeschossen.

Schwere Schläge gegen britische Flotte

Erfolgreicher Einsatz der italienischen Luftwaffe gegen Schiffsziele.

Die überragende Bedeutung, die der italienischen Luftwaffe neben der Flotte bei der Bekämpfung der englischen Flotte zukommt, unterstreicht „Messaggero", indem er folgende Zahlen über die von der Luftwaffe in der Zeit vom 10. 6. bis 27. 12. 1940 der feindlichen Flotte beigebrachten Schäden veröffentlicht: Durch Bomben versenkte Kriegsschiffe 4, durch Lufttorpedos versenkte Kriegsschiffe 3, durch Fliegerbomben einwandfrei getroffene Kriegsschiffe 47, durch Lufttorpedos einwandfrei getroffene Kriegsschiffe 4, wahrscheinlich getroffene Kriegsschiffe 22, versenkte Handelsschiffe 6, einwandfrei getroffene Handelsschiffe 24, wahrscheinlich getroffene Handelsschiffe 7. Die geringe Anzahl der versenkten und getroffenen Handelsschiffe im Vergleich zu den Kriegsschiffen

Kunst und Wissen

Olympia-Theater: Trenck, der Pandur

P 6 M. Zchg.: Trautschold-Tobis

Hans Albers
in dem Tobis-Film „Trenck, der Pandur". (Regie: Herbert Selpin).

Vor zwei Jahrhunderten machte ein Regiment ungarischer Fußsoldaten viel von sich reden. „Panduren" nannte man die Fußsoldaten in Budapest, und unter dem Namen Panduren wurde dies Regiment unter Führung eines Majors von der Trenck bei vielen Freunden berühmt, bei noch mehr Feinden berüchtigt. Die ganze bewegte Geschichte des Major Trenck und seinen rauhen Panduren, die zur Zeit Maria Theresias spielt hat Herbert Selpin in dem neuen Tobis-Film „Trenck, der Pandur" gestaltet. Es ist also ein geschichtlicher Film, der außerdem in seiner Handlung Spionage-Verwicklungen mit größter Spannung zeigt. Daß darüber hinaus das Frankreich von einst in seiner Rolle des hinterlistigen Gegenspielers zum Reiche einbezogen wird, macht das filmische Geschehen aktuell und interessant.

Als besondere Freude wäre dabei zu verbuchen, daß Hans Albers mit so manchem Filmfreunde Wiedersehen feiert. Wer kennt ihn nicht den Hans Albers als Großen in so manchem deutschen Filme! Der Draufgänger Albers bewährt sich in echtem Soldatentum, aus dem übermütigen immer heiteren und zu dreisten Späßen aufgelegten Draufgänger ist im Augenblick der Bewährung einer geworden, der für die Sache seines Landes ficht und sein Leben für den Bestand seines Volkes bedingungslos in die Schanze schlägt. Wie immer, so hat auch hier die Regie an die Seite von Albers die Schauspieler gestellt, die unentbehrlich sind; das sind vor allem Sybille Schmitz, die auf Befehl Trencks in Pandurenhosen gesteckt wird, und Käthe Dorsch die als Kaiserin Maria Theresia wieder ganz fabelhaft sich zu geben weiß.

Der Stoff, die künstlerische Gestaltung und die Besessenheit mit der alle bei der Arbeit waren, geben uns allen Grund, mit großen Erwartungen diesem Filme entgegenzusehen. Und wir werden begeistert sein! re.

Sarrasani hält Wort,

und wenn sein schoon jetzt 4 Jahrzehnte hindurch bewährter Leitsatz: „Traditionsgetreu, immer neu" lautet so könnte man sich bei der glanzvollen Eröffnung seiner diesjährigen Zirkusfestspiele am Carolaplatz davon überzeugen, daß diese Versprechung auch gehalten wurde.

Den interessanten Auftakt der Eröffnungsvorstellung bildete, wie zu Zeiten des Gründers dieses deutschen Kulturwerkes, die von dem Betriebsführer, Hans-Stosch-Sarrasani, in Begleitung seiner jungen Gattin, Frau Trude Stosch, veranstaltete festliche Begrüßung der Besucher unter den allen Zirkusfreunden so bekannten und befeuernden Klängen der suggestiven Sarrasani-Hymne, die, wie immer, jubelnden Beifall auslöste.

Im knappen Rahmen dieser Betrachtung müssen wir uns auf die Feststellung beschränken, daß in unserem sächsischen Heimatzirkus auch diesmal wieder eine Fülle des Neuen und Zugkräftigen geboten wird, und daß man Spitzenleistungen zu sehen bekommt, die in Dresden noch nie dagewesen sind. An erster Stelle möchten wir hierbei die „58latanachs", eine glänzende Radfahrnummer, nennen, die auf turmhohen Einrädern dreimannshohe Balancen zeigt, die man bisher für unmöglich gehalten hatte. Die edle Schulreiterei ist in dieser Spielfolge besonders reich durch den Meisterreiter Schumann auf 3 besonders edlen und statuösen Pferden bedacht, die auf eine ganz neuartige Abrichtung reagieren und in Gemeinschaft mit 2 gelehrigen Pudeln unter stärkster Anteilnahme der Zuschauer arbeiten. Auch Josef Kugler gefiel auf Sarrasanis Schwanenritter wieder vortrefflich.

Schwindelerregende Hochseil- und Mastakte, die von den 3 Sachsenmädels und der Dresdnerin Ruth Hempel ausgeführt werden, gefallen ausgezeichnet und der Basketball-Akt der „4 Valnohas" ist gleichzeitig völlig neu und überrascht durch sportlichen Schwung. Der Manegehumor ist in diesem Programm bei dem gleichfalls Neues bietenden Musikalakt der „2 Truzzis" vorzüglich aufgehoben, die sogar Pflastersteine zum Erklingen bringen und mit einem Blumenwunder mitten im Winter zu überraschen wissen. Die „3 Christescos" sind Reckturner und die „4 Avantis" bieten einen Perche-Akt, die sich sehen lassen können, und in die Blütenpracht des fernen Ostens glaubt man sich versetzt wenn man den vereinigten Kosano- und Sawada-Japanern zusieht, die schon vor 28 Jahren der Eröffnung des Dresdner Sarrasanibaues zur Zierde gereichten. Flotte Jockey-Reiter sind die „4 Robertis", die eine schmissige Tscherkessen-Voltige beisteuern.

Wenn wir die berühmten Freiheitsdressuren, mit denen die Gattin des Betriebsführers starken Beifall erntet, die 9 Prachttiger unnter Hermann Haupt und den großen Elefantenakt mit vielen neuen Einzeldressuren unter dem jungen Tierlehrer, Fritz Oehme, diesmal an letzter Stelle nennen, so vervollständigen wir hiermit nur die Vielgestalt und das Fesselnde dieses Eröffnungsprogramms, das nur bis zum 15. Januar geboten werden kann, um dann für die 2. Januarhälfte durch Neuengagements ergänzt zu werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

gehe, wie das Blatt bemerkt, auf die Schrumpfung des englischen Schiffsverkehrs im Mittelmeer zurück. Trotz lebhafter feindlicher Gegenwirkung seien bei diesen Aktionen insgesamt nur 12 Bombenflugzeuge und 6 Jagdflugzeuge verlorengegangen.

Es gibt keine geistige Blockade

Rund 50 Millionen Menschen hören deutsche Rundfunksendungen.

Der Reichsintendant des Großdeutschen Rundfunks und Generaldirektor der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, Dr. Glasmeier, führt in einem Artikel zur Jahreswende aus: Der deutsche Rundfunk kann mit seiner Entwicklung seit der Machtergreifung zufrieden sein. Die Kurve seiner eingetragenen Hörer geht steil aufwärts: Januar 1933: 4 307 722, Dezember 1940: 14 882 496! Dazu kommen die Hörer in den seit Kriegsbeginn besetzten Gebieten, kommen die Millionen von Soldaten, kommen die deutschen und außerdeutschen Hörer unserer Kurzwellensender. Man kann schätzen, daß rund 50 Millionen Menschen normalerweise die Sendungen des deutschen Rundfunks hören

Eine geistige Blockade wie im Weltkrieg gibt es nicht mehr. Ueber alle europäischen Grenzen, über die Weiten Asiens und die unermeßlichen Wassermassen der Weltmeere dringen ungehindert unsere Aetherwellen. Der Rundfunk hält die Soldaten zuverlässig auf dem laufenden über die Geschehnisse im großen Reich und in ihrer eigenen kleinen Familie; sein Kameradschaftsdienst und sein Wunschkonzert sind eine Truppenbetreuung von unübertrefflichem Ausmaße. Der Rundfunk hat seine Daseinsberechtigung erwiesen, im abgelaufenen Kriegsjahr mehr denn je.

Die Forderungen, die wir selbst an unsere Rundfunkzukunft stellen, sind: 1. Die Rundfunkversorgung muß technisch so ausgebaut werden, daß an jedem Orte des Großdeutschen Reiches jedermann mit einfachem Gerät jede Darbietung einwandfrei empfangen kann. — 2. Der Hörer muß in der Hauptsendezeit von 20—22 Uhr zwischen vier scharf voneinander abgesetzten Programmen frei wählen können. — 3. Nur das Beste nach Inhalt und Ausführung darf für den Rundfunk gut genug sein.

„Batterie Feuer!"

Heeresbatterien gegen englische Schiffe.

Von Kriegsberichter Dr. Joachim Fischer.

(PK.) Vor wenigen Tagen noch besuchte der Oberbefehlshaber des Heeres die schweren Batterien, die in den Dünen an der Küste des Kanals seit Monaten Tag um Tag und Nacht um Nacht auf Einsatz warten. Sorgsam hatten sie ihren Schußbereich vermessen, und sehnsüchtig warteten die Kanoniere auf ihre Stunde. Als der Generalfeldmarschall sie nach ihren Einsätzen fragte, mußten sie ein wenig unmilitärisch lächeln: „Es war noch nichts, Herr Generalfeldmarschall..."

Als wenn sie es damit beschworen hätten...

In der Nacht zum Sonnabend war es so weit. Die in den Dünen lauernden Meßstellen, dauernd besetzt, warteten wie immer. Kalt und fern glitzerten die Sterne. Keine Wolke schob sich von See heran. Gleichmäßig rauschten die Wogen auf den Sand des langen Strandes, der sich nordwärts Dünkirchen zur belgischen Grenze hin dehnt. Im übrigen ist es noch immer der gleiche Strand, von dem aus die Engländer im Mai flohen. Der Wachtmeister der Artillerie, der in seinem gut verglasten Stand saß, fror ein wenig. Deutlich hob sich der zerschlagene Transporter aus dem Wasser. Die Wellen rauschten über ihn hinweg. Der Wachtmeister suchte das Meer ab. Nichts, wie immer.

Wenig später wieder wanderten die Augen des Soldaten über das dunkle Wasser. Im hellen Licht der Nacht glaubt er etwas zu erkennen. Er weckt die Kameraden. Verschlafen starren sie mit ihm in die Nacht. Die Meldung geht über das Telephon. Peilungen, Messungen, andere Meßstellen werden angerufen. Es stimmt: englische Schiffe.

Gellend schellt die Alarmglocke an der Küstenstellung beiderseits Dünkirchens. Bei den Marine- und Heeresbatterien springen die Batterieoffiziere von den Pritschen in den Unterständen. Helle Rufe hallen über die Dünen. Die Kanoniere hasten heraus. „Kinder — könnten uns auch schlafen lassen!" Einer der üblichen Alarme, glauben sie, wie schon so oft. Da kommt es durch:

Scharfe Munition, große Ladung!

Noch wissen sie nicht, auf was sie schießen sollen. Zahlen werden gerufen, und von den Geschützen klingen sie zurück.

„Zu — gleich!" Kräftige Männerarme wuchten an den schweren Geschützen. Mannshohe Granaten rollen heran, Winden kreischen, Rohre werden hochgekurbelt. Gleichmütig wiederholen die Geschützführer die ihnen zugerufenen Befehle. Aber das Herz schlägt ihnen vor Begeisterung.

„Feuerbereit — — feuerbereit — feuerbereit —" Die Züge melden.

„Batterie feuerbereit!" Die Meßstelle sammelt die Meldungen ein.

„Auf feindlichen Schiffsverband — Feuer frei!"

Die Stimme des Offiziers dringt in die Batterie. „Batterie Feuer!"

Gewaltiger Feuerschein, aufzuckend, aufschlagend der gellende Donnerschlag in den Rohrmündungen. Gurgelnd verlassen die Geschoßriesen die Rohre und rauschen seewärts.

Die Ohren dröhnen. Schon fliegen die Granaten durch die Verschlüsse, die gewaltigen Kartuschenladungen flitzen hinterher: „Verschluß zu!" — „Erstes — feuerbereit!"

Und wieder kam: „Salve!" zweimal, drei, fünf, sieben, neun, zwölf...

„Feuer einstellen!"

Draußen auf See aber stiegen die Wasserfontänen in den nächtlichen Himmel. Die Meßstellen suchten mit Scherenfernrohren, mit ihren Nachtgläsern das düstere Licht zu durchdringen. Sie erkannten weit draußen den Feuerschein der aufschlagenden, detonierenden Granaten. Sie vermerkten in ihrem Entfernungsmesser die exakte Entfernung durch den Vorhang der aufstiebenden Wassersäulen.

Es war gegen zwei Uhr nachts. Die Nacht erschien noch heller als zuvor. Das Feuer der weitreichenden Batterien verhallte. Das dumpfe Grollen auf See tauchte im Rauschen der Wellen unter. Die Schatten waren verschwunden.

Ein schnell fliegender Aufklärer, von der Artillerie aufgehetzt, suchte das Meer ab. Sein Funker rief durch: „Feindlicher Verband ist nach Norden ausgewichen. Er läuft unter großer Fahrt nordwärts ab. Verband ist weit auseinandergezogen."

Die Kanoniere standen schweißtriefend an den Geschützen. Sie spürten nun die Kühle und gingen stolz schlafen.

Im OKW.-Bericht aber hieß es: „Fernkampfartillerie des Heeres und der Kriegsmarine beschoß feindliche Schiffe, die sich Dünkirchen zu nähern versuchten, und zwang sie zum Abdrehen nach Norden."

„Alarm — Feind in Sicht!"

Das erfolgreiche Seegefecht im Nordatlantik.

Von Kriegsberichter Herbert Kühn.

Bei der Kriegsmarine, 30. Dezember.

PK. Wir durchpflügen die lange Dünung des Atlantik. Der Bug unseres Schiffes bohrt sich immer wieder tief in die anrollenden Wasserberge. Fast stündlich verschlechtert sich das Wetter. Das Ausguckpersonal auf der Brücke und an den Geschützen suchen mit ihren scharfen Gläsern sorgsam die Kimme ab. Schwer stampft das Schiff durch die hochgehende See. Völlig abgeblendet gleicht es in seiner stetigen Marschfahrt einem modernen „Fliegenden Holländer"...

Da, ganz plötzlich, in der Morgendämmerung: „Alarm." Im Nu sind beide Kriegswachen auf Station. Sie stehen auf der Brücke, in den Leitständen, an den Geschützen, vor den Feuern, in den Munitionskammern und an den Maschinen. Die Meldungen kommen ruhig und klar durch die Befehlsübermittlungs-Telephone. „Schiff dreht nach backbord. Gegner kommt XX Grad in Sicht." Ein langer grauer, niedriger Schatten. Der „B. U." (Befehlsübermittler) wiederholt in singendem Tonfall.

„Ziel ist der schwere feindliche Kreuzer."

Vom Leitstand gehen die Werte an die Geschütze. Die artilleristischen Werte sind eingestellt, die entsprechenden Meldungen gehen an den Artillerie-Leitstand. Da dröhnt die Hupe: „Feuererlaubnis". Aus dem Rohr schießen lange, rötliche Blitze. Unter donnerndem Krachen legt sich das Schiff leicht nach Feuerlee... Salve auf Salve feuern die Geschütze dem Gegner hinüber. Pulverdampf, gelblichbraun, hüllt das Schiff ein. Die Sicht wird schlechter. Aber nun sind sie da drüben doch aufgewacht... Die ersten Mündungsfeuer zucken grell am Horizont auf. Die Einschläge liegen vorläufig noch weit vom Schiff.

Links von dem beschossenen Kreuzer und im Hintergrund sind jetzt mehrere Handelsschiffe auszumachen. Wir sind auf einen Geleitzug gestoßen. Zielwechsel. Auf einen der dicken Pötte schießt eine Stichflamme in den dämmernden Morgenhimmel. Drei Treffer. Der Dampfer brennt. Die Sicherung des Geleitzuges besteht aus mehreren großen Kriegsschiffen und anscheinend auch aus einigen Hilfskriegsschiffen. Wir sind auf einen weit überlegenen Gegner gestoßen.

Jetzt liegen auch die Einschläge der englischen Granaten besser. An Steuerbord achteraus stehen plötzlich, wie von Geisterhand dort hingezaubert, vier riesige Wassersäulen. Wir sind im Gefecht mit mindestens vier bis fünf Gegnern. Auf dem feindlichen Kreuzer werden jetzt mehrere schwere Treffer beobachtet. Hinter einem Schornstein und auf der Back hat es eingeschlagen. Starke Rauchentwicklung können wir klar erkennen. Auf dem Kreuzer brennt es. Er dreht ab. Aber da kommen Zerstörer in Sicht, sie versuchen, uns in die Zange zu nehmen, um gegebenenfalls auf Torpedoschußweite an uns heranzukommen. Dieser Versuch scheitert an der groben See, in der die Zerstörer ihre Höchstgeschwindigkeit nicht entfalten können, während wir unsere Fahrt erhöhen. Auf einem Zerstörer erzielt die Artillerie Treffer. — Er stellt seine Verfolgung augenblicklich ein. — Auch die Hilfskreuzer haben, der großen Entfernung wegen, aufgehört zu feuern.

„Halt — Batterie halt." Donnerwetter nochmal. Das hätte beinahe schief gehen können. Einen derartig starken Gegner haben wir nicht erwartet, die Ueberlegenheit war zu groß. Eine deutsche Einheit gegen mehrere englische schwere Einheiten, Kreuzer, Zerstörer, Hilfskreuzer und bewaffnete Handelsschiffe. Während wir völlig unbeschädigt geblieben sind, haben wir beim Gegner zahlreiche Treffer erzielt. Bei einem anständigen Morgenkaffe stärkt sich die Besatzung. Die Gefechtsstationen werden aufgeklart, neue Munition wird gemannt, das Leben an Bord geht weiter. Die Aufmerksamkeit ist noch gesteigert worden. Wir laufen weiter, und vielleicht ist uns das Jagdglück hold.

Wieder gellen die Alarmglocken durch das Schiff.

Ein Schiffsschatten wird ausgemacht. Wir drehen darauf zu — es ist ein ganz anständiger Brocken. Bewaffneter englischer Frachter. Er dreht ab und versucht doch tatsächlich mit seiner kümmerlichen Kanone auf uns zu feuern. Na, der Spaß ist ihm schnell vergangen — ein paar gutliegende Salven. Wer nach England fährt, fährt in den Tod...

In den Maschinenräumen beben die Maschinen, gleich pulsenden Herzschlägen eines Lebewesens. Und unser Schiff lebt ja auch. Die Geschütze sprechen eine deutliche Sprache. Deutscher Seemannsgeist beseelt es. Kühnheit und Können der Schiffsleitung sichern den Erfolg. Im kameradschaftlichen Verein mit unseren U-Booten legen wir die würgende Faust an Englands Lebensader. Wo wir den Feind treffen, da stellen wir ihn. Hart sind die Schläge, die der Union Jack hinnehmen muß... An der Gaffel steht im Sturm — steif wie ein Brett — die deutsche Kriegsflagge. Sie kündet Deutschlands Siegeswillen.

„Ein moderner Judas Makkabäus"

Zweifelhafte „Ehrung" Churchills durch das „auserwählte Volk".

Der dummdreiste Versuch des Oberkriegshetzers Churchill, Führung und Volk Italiens zu entzweien, ist von der gesamten im Geiste des Faschismus geeinten italienischen Nation mit flammender Entrüstung zurückgewiesen worden. Dafür hat diese ebenso unverschämte wie instinktlose Rede bezeichnenderweise den begeisterten Beifall des „auserwählten Volkes" gefunden, dessen besonderer Wertschätzung sich Churchill bekanntlich seit jeher rühmen durfte. In den New-Yorker jüdischen Feiertagsgottesdiensten wurde nämlich in allen Predigten Churchills „Appell an das italienische Volk" lobend hervorgehoben, wobei ein gewisser Rabbi Newman sich sogar dazu verstieg, Churchill den zweifelhaften „Ehrentitel" eines „modernen Judas Makkabäus" anzuhängen.

Als Judas ist der politische Gangster Churchill allerdings aller Welt bekannt. Ob er in entscheidender Stunde auch die Tugenden des Mutes und der Tapferkeit zeigen wird, die dem alten Judas Makkabäus von seinen Rassegenossen nachgesagt werden, muß die Zukunft weisen.

Vermischtes

Tiere vor Gericht. Die strenge Justiz im Mittelalter richtete sich nicht bloß gegen Menschen, sondern auch gegen Tiere. So wurde im Jahre 1386 zu Falaise ein Schwein durch richterliche Erkenntnis zum Tode durch den Strang verurteilt, weil es ein Kind zerrissen hatte. 1474 verurteilte der Baseler Magistrat einen Hahn zum Feuertode, weil der Elende, wie die Zeugen beschworen, ein Ei gelegt hatte. 1499 beförderte das Gericht von Beauvais einen Ochsen, der einen jungen Burschen aufgespießt hatte, an den Galgen. Im Jahre 1690 wurden in der Auvergne die Raupen vor Gericht zitiert. Es wurde ihnen ein Anwalt gegeben, und der Prozeß kam ganz formgemäß zur Verhandlung. Das Urteil lautete auf Vernichtung.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

5]

Aber auch das legte sich, als er seine Kräfte erprobt und gestrafft hatte. Und nun trieb es ihn zu genießen, packte ihn eine unbändige Lebenslust. Er fuhr in die nahe Stadt, er fuhr in das Ostseebad Buchenau, er ritt in die Nachbarschaft, um zu jagen, zu tanzen, zu zechen und zu spielen.

„Unser toller junger Herr" nannten ihn die eigenen Leute; in der Umgegend aber hieß er bald „der tolle Egon", zum Unterschied von seinem Vater, der noch unter dem Namen „der tolle Gaten" bei vielen in vergnüglicher Erinnerung stand.

Egon war es, der die ersten ernsten Berichte von der Teuerung nach Hause brachte; man legte dem aber nicht großen Wert bei. Auf einen verlorenen Krieg folgt Teuerung, das war immer so in der Welt. Man kaufte, was man brauchte und gab Mehl, Butter oder Fleisch dafür, oder Gänse oder Korn. Einmal mußte ja alles seinen normalen Preis wiederbekommen. — Die volle, furchtbare Bedeutung der Markentwertung war ihnen noch nicht aufgegangen. — —

*

Während Naumann sich bei Herrn von Bercken in Hohen-Eichen in seine neuen Aufgaben einarbeitete und ihm kaum einmal Zeit blieb, sich mit Bodo zu treffen, war dieser emsig an der Ausarbeitung seiner Siedlungspläne. Mit dem Vater hatte er nicht mehr davon gesprochen, erst wollte er selber klar sehen und alle erdenklichen Einwendungen im voraus überlegen und hinfällig machen.

Da saß er denn an manchem Abend bis spät in die Nacht hinein, rechnete und skizzierte und verwarf dennoch einen Plan nach dem andern wieder. Denn immer aufs neue tauchten Brigittens strahlende, dunkle Augen zwischen den Zahlen und Buchstaben auf, verwirrten ihn und lenkten ihn ab.

Dann ließ er oft genug Papier und Feder sein und malte es sich aus, wie sie in wenig Wochen vor ihm stehen werde. Würde immer noch die Trauer ihren frohen Blick umschatten? Die Trauer über seine Lieblosigkeit, wie sie es genannt hatte, als er sie freigab? An jenem Tage erst hatte Bodo gewußt, wie tief ihm das Mädchen schon im Herzen lebte. Nein, sie würde wiederkommen als seine Brigitte, genau so, wie sie gegangen war. Und allen Ernstes überlegte er, wie er ganz behutsam sie zu seinen Ideen führen wollte. Sie war ein Kind, er mußte sie nur richtig leiten. Es war seine Schuld gewesen, daß sie so verständnislos und gleichgültig den ernsten Fragen der Zeit gegenübergestanden hatte. Wenn sie heimkehrte, dann wollte er es anders anfangen, und er zweifelte nicht, daß sie dann, ganz seine Brigitte, sich mit ihrer jungen Begeisterungsfähigkeit neben ihn stellen und ihm helfen werde. —

Er schrieb ihr nicht, er hatte dem Vater versprochen, sie unbeeinflußt zu lassen draußen im Trubel des tanzwütigen, vergnügungssüchtigen Berlin der ersten Nachkriegsjahre.

Da lag eines Morgens, kurz ehe sie heimkehren sollte, ein Brief Brigittens an den Onkel in der Postmappe. Auch ein zweiter fand sich, mit einer fremden Handschrift, eine Krone trug er auf der Rückseite und ein fremdes Monogramm. Verwundert öffnete ihn Gaten, las wenige Zeilen, ließ ihn in den Schoß sinken und sah seinem Ältesten ernst ins Gesicht: „Ein Graf Golm hält um Brigittes Hand an."

Bodo verfärbte sich, aber er sagte mit mühsamem Lächeln: „Solange er dich und nicht sie fragt, scheint er noch nicht viel Erfolg bei ihr gehabt zu haben."

Doch Gaten schüttelte den Kopf: „Er schreibt, daß er ihr Jawort habe."

Es tat weh, sehr weh, und es verletzte den eigenen Stolz.

„So war es um so besser, daß ich sie freigab", sagte Bodo. Dann stand er auf, ging hinaus, und bald sahen ihn Vater und Bruder aus dem Hof reiten. An diesem Tage tauchte der junge Herr Baron an allen Ecken und Enden des Gutes auf, überall nach dem Rechten sehend, überall etwas Tadelnswertes findend, so daß die Leute ihm kopfschüttelnd nachsahen, wenn er wieder von dannen jagte. So kannten sie ihn noch nicht. Abends aber verbiß er sich mit hartem Eifer in seine Pläne und wehrte jedem Gedanken an Brigitte. —

*

Als dann Brigitte wiederkam, war sie eine völlig andere. Eine verwöhnte, sehr elegante junge Dame stieg aus dem Wagen, mit dem Egon sie von der Bahn holte, eine jener Luxustypen, die Lippenstift und Puderdöschen und alle nur erdenklichen Toilettengegenstände meisterhaft zu handhaben verstand, die selbstbewußt und sicher auftrat, die Bodo lächelnd begrüßte und ihn deutlich merken ließ, daß sie längst hoch über jener kleinen Kinderei stand. Da begriff Bodo sehr schnell, daß es ein Glück für ihn war, was er für eine schmerzliche Prüfung gehalten hatte.

Und dann kam eines Tages Graf Golm, ein Mann Mitte der Vierzig, kahlköpfig und von jenem betonten Feudalismus einer alten Zeit, der jedem natürlichen Menschen auf die Nerven fiel und unwiderstehlich die Lachmuskeln reizte. Es zeigte sich bald, daß er bei aller Übertriebenheit der Form von umfassender Bildung, dazu von einem unwahrscheinlichen Reichtum war. Er lenkte Brigitte unmerklich und bildeten sie nach seinem Willen um — und er liebte sie.

Nicht nur Bodo, sondern auch Egon ging ihm aus dem Wege, soweit es nur möglich war. Gaten aber meinte, daß dieser reiche Mann das große Glück für das Mädchen bedeute, und behandelte ihn mit besonderer Achtung.

Anfang Oktober, an Brigittes achtzehntem Geburtstag, fand die Hochzeit statt. Wie ein Wunder aus Duft und Spitzen stand sie vor dem Altar der kleinen Schloßkapelle, einen Strauß weißer Orchideen in der Hand.

SLUB
Wir führen Wissen.

Allerlei Neuigkeiten

Zwei Privatbahnen gehen in Reichsbesitz über. Die Reichsregierung hat sich zur Ueberführung der Mecklenburgischen Friedrich-Wilhelm-Eisenbahn AG. (Aktienkapital 3,4 Millionen Mark) und der Wittenberge-Perleberger Eisenbahn (Eigenkapital rund 1,3 Millionen Mark) in das Eigentum des Reiches (Reichseisenbahnvermögen) entschlossen. Diese Bahnen betreiben die Durchgangslinie von Strasburg (Uckermark) nach Wittenberge. Insgesamt werden somit rund 185 Kilometer private Eisenbahnen in das Reichsbahnnetz eingegliedert.

Ein Erholungsheim — das Weihnachtsgeschenk des Gauleiters. Auf einer Weihnachtsfeier gab der Gauleiter des Traditionsgaues Oberbayern, Adolf Wagner, bekannt, daß er die von der Wirtschaft seines Gaues ihm zu seinem 50. Geburtstag gestifteten 400 000 RM. den Arbeits- und Kriegsinvaliden, Veteranen und alten einsamen bedürftigen Menschen als Weihnachtsgeschenk darbringe. Der Betrag soll als Grundstock dienen für die Errichtung eines Erholungsheimes, in dem jährlich 2000 bis 3000 Menschen für zwei bis drei Wochen ein sorgenfreies Leben führen sollen.

Das Weihnachtsgeschenk wurde teuer. In Borghorst im Emsland suchte sich ein Knabe, der zu Weihnachten ein Luftgewehr geschenkt bekommen hatte, ausgerechnet die Kirchenfenster für seine Schießübungen aus. Er schoß so lange in die Fenster der Kirche, bis 12 von ihnen zertrümmert waren. Da es sich um bleiverglaste Fenster handelt, ist der Schaden sehr beträchtlich, und der Vater wird zu dem Weihnachtsgeschenk noch erheblich zuzuzahlen haben.

Gefängnis wegen Fernbleibens vom Luftschutzkursus. Weil sie trotz wiederholter Aufforderung nicht zu den Luftschutzkursen erschien, erhielt eine Einwohnerin aus Wiesbaden-Dotzheim einen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis, gegen den sie Einspruch erhob. Vor dem Einzelrichter wollte die Frau ihr Fernbleiben mit Krankheit begründen, was ihr aber widerlegt werden konnte. Da Luftschutzpflicht nicht nur Selbstschutz ist, sondern auch zum Wohle der Allgemeinheit dient und indirekte Landesverteidigung ist, zu der jeder Volksgenosse verpflichtet ist, beließ es der Richter bei der im Strafbefehl vorgesehenen Gefängnisstrafe.

Argentiniens Hauptstadt von einem heftigen Gewittersturm heimgesucht. Nachdem erst am 24. Dezember Hauptstadt und Provinz Buenos Aires von einem Gewittersturm ungewöhnlichen Ausmaßes betroffen worden waren, der schwere Schäden verursachte, ist erneut ein Wolkenbruch niedergegangen. Riesige Wassermengen verwandelten binnen kurzem die Straßen in strömende Bäche, in denen die Kraftwagen steckenblieben. In einigen Stadtvierteln wurde die Holzpflasterung ganzer Straßenzüge losgespült. Auch der Verkehr nach der Provinz ist streckenweise unterbrochen.

Feuer im Anhalter Bahnhof in Berlin

Der Zugbetrieb nicht beeinträchtigt

Am 30. Dezember brach in den Morgenstunden in der Gepäckabfertigung des Anhalter Bahnhofs in Berlin ein Brand aus. Dieser Brand zog auch eine Reihe von Diensträumen und die Fahrkartenausgabe in Mitleidenschaft, so daß vorläufig ein Fahrkartenverkauf im Anhalter Bahnhof nicht stattfinden kann. Der Zugverkehr ist nicht beeinträchtigt. Der Fahrkartenverkauf erfolgt vorläufig beim Mitteleuropäischen Reisebüro am Potsdamer Platz.

Zugunfall bei Nennhausen

Auf der Bahnstrecke Berlin—Hannover

Am 30. Dezember fuhr gegen 3 Uhr morgens auf der Strecke Berlin—Hannover, auf der eine Blockstörung eingetreten war, ein aus Richtung Berlin kommender Güterzug zwischen den Bahnhöfen Nennhausen und Rathenow auf einen Urlauber-Schnellzug, der durch Ziehen der Notbremse zum Halten gekommen war, auf. Durch den Anprall wurden die beiden letzten Wagen des Urlauberzuges beschädigt. Unter den Reisenden dieser Wagen sind fünf Tote, sieben Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzter zu beklagen. Die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus Rathenow zugeführt, während die Leichtverletzten die Fahrt fortsetzen konnten. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Außerdem leisteten freiwillige Helfer des Roten Kreuzes aus Stendal und Rathenow erste Hilfe. Die Reichsbahn-Hilfszüge aus Berlin und Stendal wurden unverzüglich eingesetzt.

Die Untersuchung über den Unfall wurde an Ort und Stelle von dem Kommissar des Reichsverkehrsministers noch in den Morgenstunden aufgenommen.

Der deutsche Soldat von heute

Von Kriegsberichter Lorenz Bersch.

PK. Der deutsche Soldat, wie ihn das Jahr 1940 zeigte, repräsentiert ein Kriegertum, zu dessen Kennzeichnung die Begriffsmittel vergangener Zeiten nicht ausreichen. Hart, wissend, politisch hellhörig und seines geschichtlichen Auftrages bewußt, betrachtet es diesen Krieg als seine ureigenste Angelegenheit.

Gleich die ersten Schläge unserer Wehrmacht offenbarten dieses Phänomen einer übergroßen seelischen Ueberlegenheit des deutschen Soldaten gegenüber seinem Gegner. In neun Monaten wurden sieben europäische Länder besetzt und aus der feindlichen Mächtekonstellation herausgerissen. Damit war der Kontinent dem gegnerischen Einfluß entzogen. Eine einzigartige militärische Leistung in der deutschen Geschichte. Sie ist dem Können einer überlegenen Führung zu verdanken, die es verstand, aus dem deutschen Soldaten, der im Weltkrieg schon der beste war, einen einheitlichen Kämpfertyp zu formen, der in vieler Hinsicht als soldatisches Ideal angesprochen werden kann. Was den deutschen Soldaten von heute hinaushebt über alle anderen ist die Tatsache, daß sein überlegenes handwerkliches Können gepaart ist mit einem unbändigen revolutionären Bewußtsein.

Die wirklich großen Heeresschöpfungen waren niemals nur militärtechnische Vorgänge, sie waren immer zugleich staatsmännische Leistungen gewesen, die sich auf dem Hintergrund der allgemeinen Erneuerung eines Staates und Volkes erhoben. Das Heerwesen Friedrichs des Großen war ein Teil des politischen Werkes dieses Königs. Das Heerwesen der Freiheitskriege war undenkbar ohne das politische und soziale Schaffen des Freiherrn vom Stein und ohne die geistige Erneuerung der Nation.

Auch in unseren Tagen ist der schöpferische Impuls zur wehrhaften Wiederaufrichtung von der innervölkischen Gesundung abhängig gewesen. Der deutsche Soldat von heute ist in seinen charakterlichen und geistig-kämpferischen Zügen geprägt worden in langen Jahren eines politisch-weltanschaulichen Reifeprozesses. Die einzelnen Waffengattungen der Wehrmacht griffen gern zurück auf die Vorarbeit, die in der SA für die infanteristischen Zweige, im NSKK für die motorisierten Truppen, im NSRK für die berittenen Einheiten, im NSFK für die Luftwaffe und schließlich in der Marine-SA und -HJ. für unsere maritimen Waffen geleistet worden war. Alles, was im Soldaten klingt und schwingt, hatte der Führer bereits in den Jahren vorher geweckt. Die Welt und der Stil des Soldaten waren dem deutschen Manne bereits vertraut, ehe er in die Hände ausgezeichneter militärischer Lehrmeister kam. Darin liegt eines der Geheimnisse des schnellen Aufbaues des deutschen Feldheeres begründet.

Aus diesem Fundament wuchs das neue Bild deutschen Soldatentums. Nicht bewaffnete Bürger, sondern die kriegerischen Söhne eines revolutionären Volkes schlugen die bisherigen Durchbruchsschlachten dieser kontinentalen Entscheidung. Dieser einzigartigen seelischen Haltung des deutschen Kriegers entsprach eine kämpferische und technische Ueberlegenheit gegenüber jedwedem Gegner. Der deutsche Soldat war gut, vor allem neuzeitlich ausgerüstet, in den Kampf geschickt worden. Die prachtvollen Leistungen unserer Panzerdivisionen waren zu einem gut Teil das Ergebnis jahrelanger motortechnischer Schulung der jungen Mannschaft. Die Ausbildung zur größtmöglichen Selbständigkeit und Wendigkeit bewährte sich hervorragend.

Unter der Führung eines großartigen, verhältnismäßig jungen und sehr befähigten Offizierkorps, das zum Teil noch durch die große Schule der RW ging, wurde der deutsche Soldat auch hinsichtlich seines handwerklichen Könnens trotz der kurzen Ausbildungszeit zum besten der Welt. Die Schlachten des vergangenen Jahres vermittelten ihm schließlich noch eine umfassende Kampferfahrung.

Diesem Soldaten mit einer einheitlichen inneren Haltung, mit der nervigen Härte des hochgezüchteten Kämpfers, mit einer klaren politischen Weltschau hat der Gegner nichts Gleichwertiges entgegenzustellen. Tollkühn und gehorsam, begeisterungsfähig und überzeugt von einer neuen starken Zukunft ist der deutsche Frontsoldat von heute der entscheidende Machtfaktor auf der Welt und in der Hand des Führers, zu dem er gläubig und vertrauensvoll aufschaut.

Das Neue in der Kriegsgeschichte, das der Führer verwirklicht hat, ist die Verbindung von Kriegsziel und sozialer Wohlfahrt. Was in den Gräben des Weltkrieges an Führerkraft und Lebensenergie hervorgebrochen war, das war im jetzigen Kriege berufen, an der Spitze einer neuen Soldatengeneration, eine überalterte Welt abzulösen und gehorsam die schicksalhafte Forderung zu vollenden, wofür Millionen gefallen waren: die klassen- und kastenlose großdeutsche Lebensgemeinschaft.

Die Nation aber kann sich wohlgeborgen im Schutze dieser ihrer Soldaten fühlen, denn dieses Frontgeschlecht gewinnt den Krieg.

Der feldgraue Handwerker

Wo immer die Kompanie sein mag, stets gibt es für den Feldgrauen mit handwerklichen Kenntnissen Arbeiten aller Art. Vorweg sind es der Schneider und der Schuhmacher, deren Hände niemals zur Ruhe kommen. Marschiert ein Stellmacher in den Reihen seiner Kameraden, so wird man auch ihn zu finden wissen, wenn irgendwelche Reparaturarbeiten an den Gefechtswagen vorzunehmen sind. Bauarbeiten im Kompaniebereich, etwa die Ausbesserung einer Brücke oder der Bau neuer Holzpritschen in den Unterkünften, geben dem Zimmermann Gelegenheit, seine Kunst in den Dienst der neu auftretenden Aufgaben zu stellen. Köche finden an der Feldküche ein dankbares Betätigungsfeld. Im größeren Verbande können sich Motorenschlosser über Mangel an Arbeit nicht beklagen, das gleiche gilt für die Bäcker in den Feldbäckereien. Es gibt noch viele andere Möglichkeiten bei der Wehrmacht für alle Männer, die irgendein Handwerk erlernt haben. Denn im Gebrauch der Waffe allein liegt die Stärke der Truppe nicht. Sie muß sich auch in allen Lebenslagen zu helfen wissen. Ihre besten Helfer sind die Handwerker, die dafür sorgen, daß die Gliederungen der Wehrmacht immer auf der Höhe ihrer Leistungskraft bleiben. Die weitgehende Technisierung macht es ohnehin nötig, daß viele Gliederungen ganz besonderen Wert auf handwerkliche Könner legen.

Unsere feldgrauen Handwerker, die das Gewehr ebenso gut wie ihr Handwerkszeug zu handhaben wissen, stellen das Bindeglied zu den unübersehbaren Scharen der Handwerker dar, die unmittelbar und ausschließlich für die Wehrmacht in allen ihren Gliederungen tätig sind. Es gibt wohl kaum einen Beruf, der nicht für die Landesverteidigung tätig ist: die Handwerker in der Bekleidungsindustrie, in der Elektroindustrie, der Flugzeugindustrie, im Motoren- und Kraftwagenbau, in den großen und kleinen, leichten und schweren Rüstungsschmieden, in der Nahrungsmittelindustrie, kurzum in allen Wirtschaftszweigen, deren Erzeugnisse zum Dasein des Soldaten unerläßlich sind. Auch diese Männer stehen auf wichtigem Platz, sie erfüllten Aufgaben, die für die Kriegführung und die Sicherung des militärischen Erfolges von nicht zu beschreibender Wichtigkeit sind. Wenn sie auch nicht, wie der eingezogene Maler, bei der Luftwaffe Flugzeuge mit Tarnanstrichen versehen, als Friseure den Kameraden die Haare schneiden, als feldgraue Kraftfahrer den wichtigen Nachschub in Ordnung halten oder als Straßenbauhandwerker bedeutsame Bauvorhaben zum Nutzen der Beweglichkeit ganzer Armeen durchführen, so tragen doch auch diese Männer in der Heimat oder in Werken hinter der Front ein unsichtbares feldgraues Gewand. Sie bilden die zweite große Säule der Heereshandwerker. Steht diese Säule auf heimatlichem Grund, so ruht die andere Säule, die der im Waffenrock steckenden Handwerker, auf dem festen Fundament unserer Wehrmacht. Alle diese Handwerker sind auf das große Ziel ausgerichtet, auf die Erringung des Sieges, für den Schwert und Hammer gleichermaßen zum Einsatz gelangen.

1. Januar

1484: Der Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus (Schweiz) geb. (gest. 1531). — 1683: Von der Gröben hißt die kurbrandenburgische Flagge an der afrikanischen Küste von Guinea: Gründung der Feste Großfriedrichsburg. — 1814: Blücher geht mit dem schlesischen Heer bei Kaub über den Rhein. — 1834: Beseitigung der innerdeutschen Zollgrenzen. — 1891: Das Deutsche Reich ergreift Besitz von der Küste Deutsch-Ostafrikas. — 1900: Das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich tritt in Kraft. — 1940: Rückkehr des Motorschiffes „St. Louis" aus Uebersee nach Hamburg.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (bez. Dresden)

6]

Bodo, unter den Brautführern seitlich von ihr sitzend, konnte seinen Blick nicht von ihr lösen. Hatte nicht ihm ihre Liebe gehört, bevor dieser glatzköpfige Geck aufgetaucht war? Es zwang ihn, an all die Küsse und Zärtlichkeiten zu denken, die er selbst mit ihr getauscht hatte.

Was hatte er nun von seiner Entsagung? Sein Blick ging hinüber zu Naumann, mit dem er in den letzten Wochen manchen Abend über den Plänen gesessen hatte. Er fand des Freundes Augen forschend auf sich gerichtet. Da erschrak er: hatte er sich verraten?

Naumanns Blick hielt ernst und sorgend den seinen fest, als wolle er ihm Halt geben. Doch Bodo erinnerte sich plötzlich, wie Golm einmal kurz nach der Verlobung im Freundeskreis geäußert hatte, jetzt erst wisse er, warum er solange nicht heiraten mochte: soviel Scharm, soviel Temperament, soviel prickelnden Reiz habe er bisher nur bei den kleinen Mädchen des Volkes gefunden, die Baroneß habe daneben aber soviel Stolz und Selbstbewußtsein, daß sie bald die vollendetste und berückendste Frau der großen Gesellschaft sein werde, und so allein wünsche er sich die künftige Gräfin Golm. — —

Bodos Blick hatte sich längst wieder von Naumann gelöst und hing an Brigittes feinem Profil. Ich Tor! Ich Narr! dachte er, und seine Augen fraßen sich fest an dem weißen Spitzengebilde, bis er sich unbewußt gegen sie vorneigte.

Da ließ Naumann drüben seinen Handschuh fallen. Tat er es absichtlich? Als Bodo zu ihm hinübersah, wußte er es. Er wurde rot unter dessen Blick und nahm sich zusammen. Ja, er hatte Brigitte verloren. Was aber war ihm geblieben? Ein Wust von Ideen, Wünschen, Hoffnungen, aus denen er noch immer nichts Brauchbares geschaffen hatte. Langsam löste sich sein Krampf. Das Opfer war gebracht, nun wollte er ernsthaft der Durchführung seiner Pläne leben. Als er jetzt des Freundes Blick erwiderte, war es wie eine Verpflichtung.

„Ja", klang hell und freudig Brigittes Stimme durch die Kapelle. Bodo nahm es als Bekräftigung seines sich selbst gegebenen Versprechens.

Der Segen folgte, brausend klang die Orgel auf. — Mit ruhiger Stimme konnte Bodo seinen Glückwunsch hersagen.

*

Die Geldentwertung schritt weiter voran. Soweit es sich irgend machen ließ, lebte man vom Tauschhandel. Der Kaufmann nahm nicht ungern anstatt des Geldes, das ihm nur zu rasch unter den Händen zerrann, Lebensmittel an. Man zahlte mit Korn, Gemüse und Früchten, mit Hühnern und Gänsen. —

An den langen Winterabenden saßen Bodo und Naumann nun häufig beisammen. Sie suchten die besten und tüchtigsten ihrer Leute, mit denen sie nach Kriegsschluß in Verbindung geblieben waren, heraus. Einer ihrer Unteroffiziere war Architekt. Auch er hatte nichts zu tun. Der machte ihnen die Pläne zu verschiedenen Hausbauten. Sie rechneten und maßen, entwarfen und verwarfen wieder.

Endlich aber war doch einmal alles festgelegt. Da weihten sie eines Abends auch Gaten und Egon ein. Egon war rasch gewonnen, Gaten aber blieb hart bei seinem Nein. Er forderte für das Gut Vorteile, wenn sie denn auch schon hinter denen der Siedler zurückbleiben durften. Das Erbe seiner Väter einfach verschenken? Nein, das könne er nicht.

Da sprach Naumann mit dem Herrn auf Hohen-Eichen. Bercken war kinderlos, seine Frau hatte er jung verloren. Sein Erbe war ein Neffe, der ihm nicht nahe stand. Er selbst hatte den Krieg nicht mehr mitgemacht und war nun bereit, ein Opfer zu bringen. Er lud die drei Gatens zu einem Herrenabend nach Hohen-Eichen, und dort bearbeiteten sie den Baron gemeinsam.

Ein alter Grenzgraben hatte viel Streitereien gegeben zwischen Groß-Leitenau und Hohen-Eichen. Nun erklärte Herr von Bercken sich bereit, ein Stück guten Landes an diesem Grenzgraben entlang zur Verfügung zu stellen, wenn sich Gaten ebenfalls an der Siedlung beteiligen wolle. Damit würde dann der einzige Grund zu dem immer wieder auftauchenden Unfrieden aus der Welt geschafft. Auch lag das von Bodo projektierte Land günstig hierzu.

An diesem Abend kriegten sie den alten Baron endlich herum. Es wurde allerdings eine lange Sitzung, denn Gaten hielt an einigen seiner Forderungen eisern fest, und Bercken ließ immer neue Flaschen auffahren.

Als aber der Plan endgültig festgelegt war, sah er so aus: Bercken sowohl als auch Gaten stellten zusammenhängend soviel Land zur Verfügung, daß ein großes Dorf entstehen konnte, bewohnt von nur Kleinbauern, ein paar Handwerkern und einem Händler. Die letzteren erhielten weniger Land, bekamen dafür aber eine Werkstatt oder einen Laden hingestellt. Bodo und Naumann suchten die geeigneten Leute aus, Egon nannte noch drei Männer von seinem Torpedoboot dazu. Zunächst sollten sie alle auf Hohen-Eichen und Groß-Leitenau einquartiert werden, Frauen und Kinder durften sie vorerst nicht mitbringen.

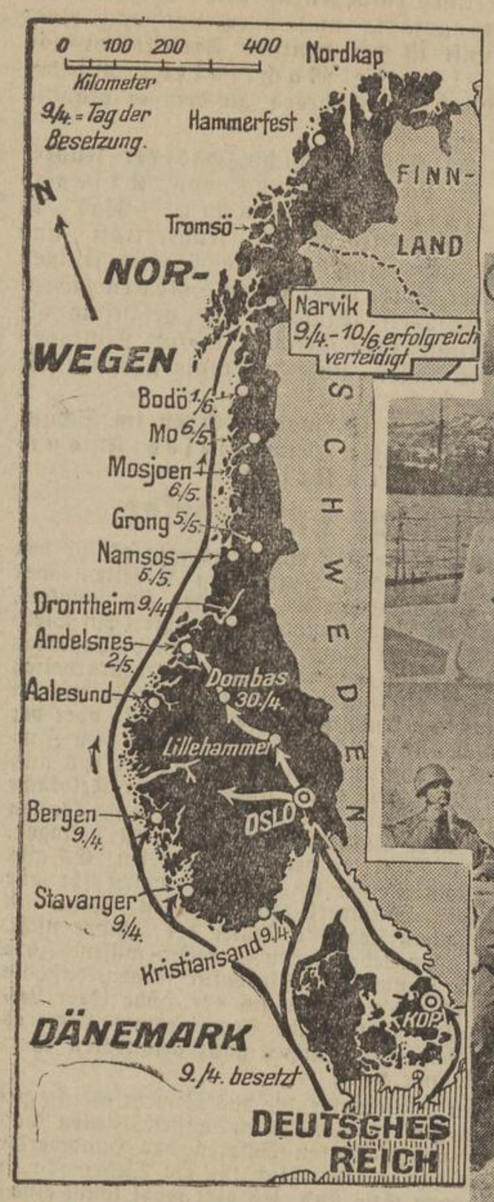
Bercken hatte Ziegeleien, er stellte die Geräte kostenlos zur Verfügung, die Siedler aber mußten die Steine selbst stechen, formen und brennen. Das notwendige Bauholz spendete Gaten aus dem alten Kiefernwald, den die Siedler herunterschlagen und gegen abgelagertes Holz im Sägewerk von Groß-Leitenau eintauschen durften.

Gegen Arbeitsleistung zur Saat- und Erntezeit erhielten die Leute von beiden Gütern Verpflegung und etwas Jungvieh. Ihre Äcker wurden, nachdem diese Arbeiten auf den Gütern fertiggestellt waren, mitgepflügt, besät und gepflegt. Im übrigen durften die Männer auf ihren eigenen neuen Hofstellen arbeiten. Sie bauten gemeinsam ihre Gebäude auf.

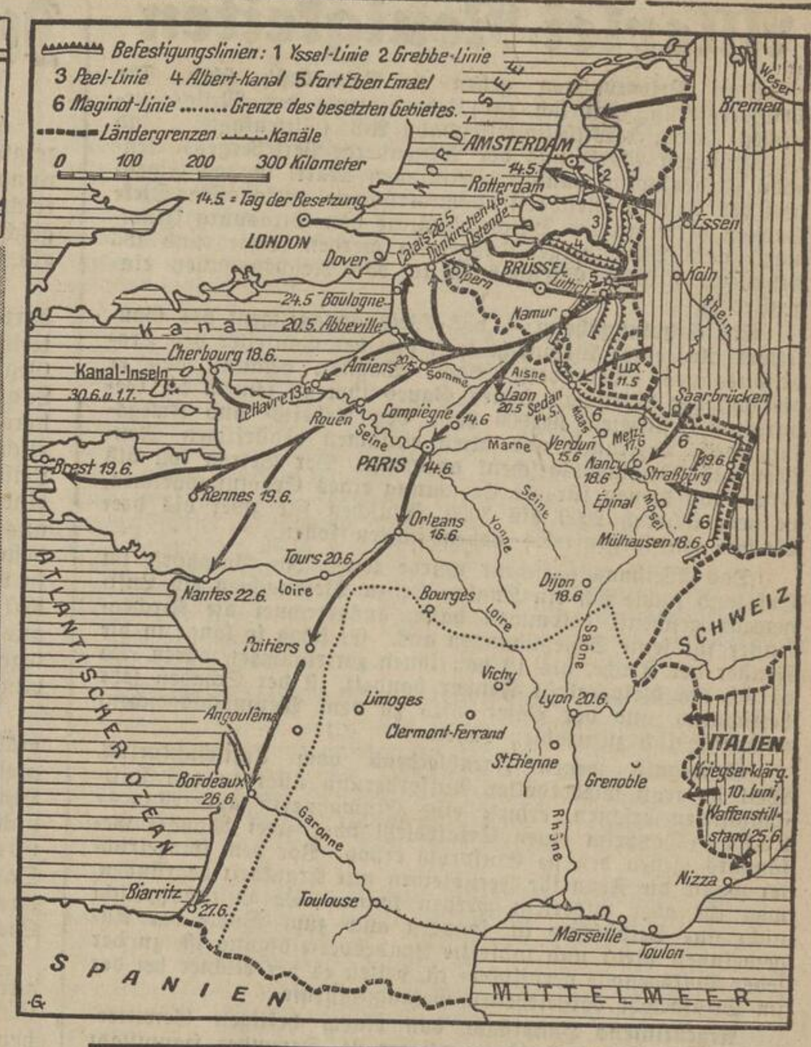
(Fortsetzung folgt.)

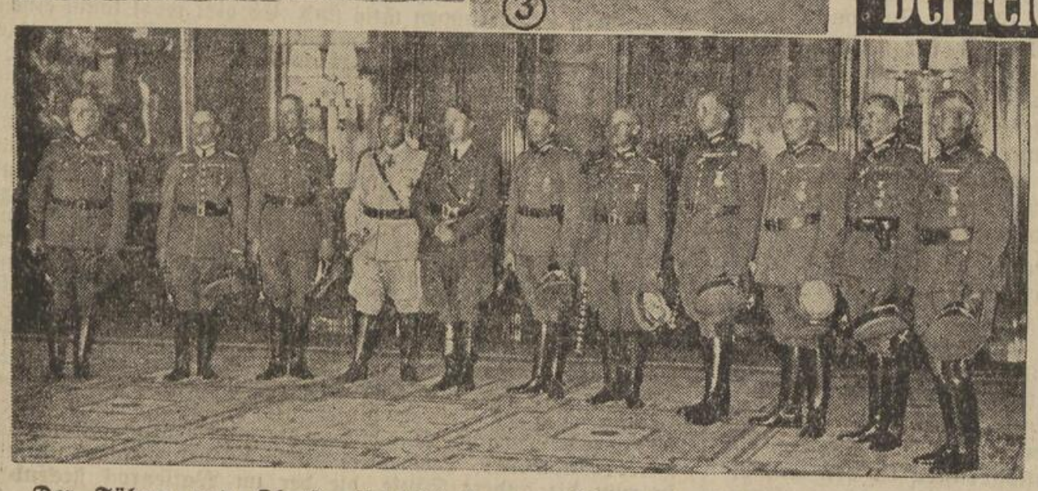
SLUB
Wir führen Wissen.

Das Jahr des Sieges 1940



Der Feldzug in Norwegen





Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte dem Reichsmarschall und seinen im Reichstag am 19. Juli beförderten Generalfeldmarschällen die Insignien ihres Ranges, die Marschallstäbe. (Presse-Hoffmann.)

1. Im Angesicht der norwegischen Küste: Deutsche Kriegsschiffe in Drontheim. (PK.-Lange.)

2. Deutscher Gebirgsjäger am Polarkreis. (PK.-Lange.)

3. Gebirgsjäger fliegen nach Narvik! Die letzten Startvorbereitungen. (PK.-Trapp.)

4. Deutsche Infanterie stürmt im nördlichen Norwegen (PK.-Borchert).

Der Sieg im Westen: 1. Deutsche Truppen beim Uebersetzen über den Albert-Kanal (PK.-Borchert).

2. Pioniere und Panzertruppen beim Vormarsch in Belgien. (PK.-Boesig.)

3. Vorbeimarsch unserer Truppen am Arc de Triomphe in Paris (PK.-Schmidt).

Kampf gegen England

4. Unsere siegreiche Infanterie, die die stark befestigte Peel-Stellung durchbrach, beim Vormarsch in Holland (PK.-Foßbag).

5. Männer einer Pionierkompanie, die ein Panzerwerk der Maginotlinie zur Aufgabe zwang, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz (PK.-Fremke).

6. Der historische Augenblick von Compiègne, General Huntzinger unterzeichnet den Waffenstillstandsvertrag (PK.-Wittke).

7. Der „siegreiche" Rückzug der Engländer! So rettete sich der Rest des britischen Expeditionskorps auf seine Schiffe (PK.-Kaiser).

8. Französische Gefangene ziehen an ihren zusammengeschossenen Panzern vorbei (PK.-Boesig).

Kampf gegen England! 1. Sturzkampfflugzeuge, in Polen und Frankreich hervorragend eingesetzt, sind jetzt der Schrecken Englands (PK.-Borchmann).

2. In täglichem Einsatz zerschlagen unsere Kampfgeschwader die Stützpunkte und Industriezentren der Insel (PK.-Ketelhohn).

3. Flugzeugbesatzung mit Sauerstoffgeräten beim Feindflug gegen England (PK.-Spieth).

4. Bomben für England (PK.-Heinkel).

5. U-Boot geht auf Feindfahrt. Gemeinsam mit der Luftwaffe schließt die Kriegsmarine den Blockadering um die Insel (PK.-Weltbild). (Zeichn.: Gliese-M.)

Der Sieg im Westen